ſetzen, ihren Aufgaben gerecht zu werden. In erſter Linie müſſen ſie die verantwortlichen Funktionärkörperſchaften auf ihre Pflicht hinweiſen und ſie kontrollieren.

Genoſſen! Die zuſammengebrochene mitteleuropäiſche Wirtſchaft zwingt die ſtreitenden Kapitalshyänen ſich binnen kurzer Zeit gegen das Proletariat zu einigen. Der Wirtſchaftskrieg an der Ruhr hat die Reichsbank faſt die Hälfte ihres Goldſchatzes gekoſtet. Das bedeutet baldiges Ende der Profite aus Reichsbankdeviſen. Der Schwindel mit der Ruhrhilfe ſteht vor dem Zuſammenbruch. Das bedeutet Ende des Burgfriedens. Das betrogene Proletariat wird durch Hunger und blaue Bohnen zum Denken oder zu Rebellionen gezwungen werden. Schon ſucht man in das Proletariat einen Keil zu treiben, indem man Teile von der Ruhrhilfe und der Erwerbsloſenfürſorgeunterſtützung ausſchaltet, ſie zu Rebellionen provoziert und niederkartätſcht. Im Proletariat in den Betrieben wird Zwietracht geſät, indem man Teilen höhere Löhne bewilligt, anderen ſie ablehnt. Die Gewerkſchaften, die ſich durch die Ruhrhilfe geſund machen, indem ſie aus dem beſetzten Gebiet wohl die Beiträge in voller Höhe kaſſieren, aber keinen Pfennig dorthin leiſten brauchen, verwenden dieſe Gelder in erhöhtem Maße im unbeſetzten Gebiet zur Sanktionierung von Streiks, um die Proletarier gruppenweiſe zu zermürben. Der Faſzismus wird planmäßig gefördert. Die Demokratie bereitet ein großes Blutbad vor. Neue Betrugsparolen des Schmarotzergeſchmeißes müſſen entlarvt werden.

Genoſſen! Soll die Union den kommenden Ereigniſſen ſtandhalten, ſoll ſie das Proletariat davor bewahren in einer Schlammflut erſtickt und maſſakriert zu werden, dann müſſen wir bis auf den letzten Mann unſere Pflicht gegenüber der Organiſation erfüllen. Nur wenn die Union als Baſis der kommenden Klaſſenkämpfe geſund iſt, wird ſie ihrer geſchichtlichen Aufgabe gewachſen ſein. Nur dann! Von dieſen Geſichtspunkten aus müſſen die Mitglieder im Reich die Maßnahmen des RAA. und der Berliner Organiſation betrachten und danach handeln.

Der Reichsarbeitsausſchuß.

Mitteldeutſchland

Die am 6. Mai in Halle ſtattgefundene Bezirkskonferenz teilte den Bezirk Mitteldeutſchland in 4 ſelbſtändige Bezirke ein. Dieſer Bezirk war geographiſch ſo groß und mit ſeiner ganzen Anzahl kleiner Ortsgruppen ſo zerriſſen, daß er ſich für nur im Produktionsprozeß ſtehende Genoſſen nicht bearbeiten ließ. Um beſſer organiſatoriſch und agitatoriſch wirken zu können, hoffen wir mit 4 Bezirken weiter zu kommen. Die Bezirke beſtehen nun folgendermaßen:

Thüringen mit den Ortsgruppen: Jena, Zella-Mehlis, Goldlauter, Suhl, Tambach. Proviſoriſcher Vorort und Bezirksleitung: Goldlauter.

Sachſen-Anhalt mit den Ortsgruppen: Magdeburg, Aſchersleben, Schönebeck, Frohſe, Giersleben. Proviſoriſcher Vorort und Bezirksleitung: Aſchersleben.

Sachſen mit den Ortsgruppen: Chemnitz, Radebeul, Zittau, Zwickau, Hohenſtein-Ernſtthal, Dresden-Laubegaſt. Proviſoriſcher Vorort und Bezirksleitung: Chemnitz.

Mitteldeutſchland mit Halle als Vorort. Ortsgruppen: Nietleben, Helbra, Leipzig und Skeudnitz.

Auf der Bezirkskonferenz waren vertreten: 13 Delegierte, die Bezirksleitung und ein Vertreter des Reichsarbeitsausſchuſſes, der auch das Referat über die politiſche Lage und die Aufgaben der Union hielt. 20 Genoſſen waren anweſend ohne Mandat, als Gäſte. Die Diskuſſion bewegte ſich in der Linie des Referats und ging mit dem Referenten in allen Punkten einig. Einer der Delegierten (Zella-Mehlis) der urſprünglich bezüglich unſerer Stellung zur Arbeitsloſenfrage eine etwas andere Stellung einnahm, ließ ſich von den anderen Delegierten überzeugen und anerkannte die Stellungnahme der Geſamtkonferenz. Eine endgültige Klärung in Zella-Mehlis iſt zu erwarten.

Einige Genoſſen hoben hervor, daß es allerdings ſchwer iſt, unſeren Grundſätzen getreu zu arbeiten, ohne den reformiſtiſchen Organiſationen Konzeſſionen zu machen. Deshalb haben unſere Genoſſen häufig die Arbeit verloren, und waren viel arbeitslos. — Die Beſchlüſſe der Reichskonferenz wurden als verbindlich anerkannt.

Die neue Einteilung der Bezirke muß ein gedeihliches Arbeiten ermöglichen. Die Ortsgruppen dürfen künftig nur mit der Bezirksleitung verkehren und dieſe mit dem RAA., außer Zeitungen und Plakaten, die auch direkt an den RAA. abzurechnen ſind. Alle anderen Abrechnungen und Geldſendungen: Pflichtbeitrag für den RAA., BRUK. und Umlagen ſind über die Bezirksleitungen an den RAA. zu leiten. Abrechnung erfolgt durch die Bezirksleitung. Quittung erfolgt im „Kampfruf“ für den Geſamtbezirk. Des weiteren wird an den Beſchluß der Reichskonferenz erinnert, bezüglich der Berichterſtattung der Ortsgruppen an die Bezirksleitung und durch dieſe an den RAA.

Genoſſen, an die Arbeit! Es muß uns nun gelingen, Ordnung in die mitteldeutſchen Bezirke zu bringen und vorwärts zu kommen.

Unterbezirk Eberswalde

Am 26. April fand in Eberswalde die Mitgliederverſammlung des Unterbezirks ſtatt mit der Tagesordnung: 1. Bericht von der Bezirkskonferenz Brandenburg und Stellungnahme dazu. — 2. Organiſatoriſches. — 3. Verſchiedenes.

In den Fragen der Bezirkskonferenz über die Bildung von Aktionsausſchüſſen ſprach ſich die Mitgliederverſammlung mit dem folgenden Ergebnis aus: Aktionsausſchüſſe ſind die leitenden Faktoren einer auf der Erkenntnis der proletariſchen Maſſen fußenden revolutionären Aktion. Sie entſtehen durch die direkte Aktion als Ausdruck des Klaſſenkampfes im Betrieb und ſind ausführendes Organ des **ſelbſtbewußten** Proletariats. Die Vorausſetzung der Wahl der Aktionsausſchüſſe iſt die Vernichtung der Gewerkſchaftsideologie und die klare Baſis zur Erweiterung der Revolution. Wir müſſen es ablehnen, Aktionsausſchüſſe lediglich als das Experiment einer Partei zu betrachten. Die Partei und Union hat ſtets die Aktionsausſchüſſe zu propagieren, die Ausführung ſelbſt aber dem Willen der Maſſen zu überlaſſen. Wir haben keine Veranlaſſung, den putſchiſtiſchen Trieben der nationaliſtiſchen und Parlamentskommuniſten mit Gegenexperimenten zu dienen. Auch handelt es ſich bei dieſen Betrachtungen darum, ob die praktiſche Exiſtenzfrage der Aktionsausſchüſſe ſeine Löſung findet. Sie augenblicklich vom Geſichtswinkel lediglich einer Handlung einzuſetzen zum reformiſtiſchen Zweck oder zur Irreführung des Proletariats, wird den wahren Ausſchüſſen den ideologiſchen Untergrund rauben und der Revolution ſchaden. Haben die Aktionsausſchüſſe einen revolutionären Untergrund, iſt es ihnen ein Leichtes, den Kampf auszudehnen. Erſt dann iſt es Pflicht, dieſen Kampf um die Aktionsausſchüſſe mit intenſiver Kraft von zentraler Organiſation auszudehnen.

In den Fragen der Beiträge und BRUK. ſtellt ſich die Mitgliederverſammlung hinter die Bezirkskonferenz. Es wird beſchloſſen, den Mitgliedbeitrag ab 15. Mai auf 1000 Mark zu erhöhen. Es iſt Pflicht jedes Mitgliedes dem nachzukommen.

Achtung!

Wir erſuchen die Mitglieder, ſich die mit dieſer Nummer des „Kampfruf“ verſandten Rundſchreiben verleſen zu laſſen und dazu Stellung zu nehmen.

Reichsarbeitsausſchuß.

Nach der Reichskonferenz

Ein Wort an die Mitglieder der AAU.

Der Kampf der AAU. als Organiſation, ſowohl als auch der jedes einzelnen Mitgliedes, kann im Proletariat um unſere Grundſätze, um die Revolution, nur erfolgreich geführt werden, wenn eine einheitliche Grundauffaſſung, eine einheitliche Linie vorhanden iſt. Um nicht die Aktionsfähigkeit der AAU. heraufzubeſchwören, um nicht Zerriſſenheit und Unklarheit in unſeren Reihen, und neue Illuſionen im Proletariat zu wecken, halten wir es für unſere Pflicht, zu der in einzelnen Bezirken betriebenen Politik und Taktik konkret Stellung zu nehmen. In den folgenden Nummern ſoll von Grund auf erneut die Lage im allgemeinen und die Stellung und Aufgaben der Union dargelegt werden. Im folgenden ſehen wir uns gezwungen, programmatiſche Abweichungen und deren Begründungen kritiſch zu beleuchten.

Die KAPD. und AAU. ſind der organiſatoriſche Niederſchlag der Erfahrungen der ruſſiſchen und der deutſchen Revolution. Ihre Ziele ſind die gleichen. Diktatur des Proletariats! Eroberung der Produktion! Beide Organiſationen haben jedoch keine Ideale zu verwirklichen, ebenſowenig wie die Arbeiterklaſſe; Ideale im bürgerlichen Sinne. Und ſie können nicht für das Proletariat und gegen das Proletariat ihr Ziel erreichen. Jeder Verſuch, losgelöſt vom Geſamtproletariat, ohne das Proletariat, die Befreiung der Arbeiterklaſſe in Angriff zu nehmen, iſt nicht nur eine Utopie, ſondern ſtärkt die im Proletariat vorhandene Paſſivität. Und jeder Verſuch, durch eine „geſchickte“ Taktik die harten Klippen zu umſchiffen führt zum Opportunismus und verhüllt dem Proletariat das Geſicht der proletariſchen Revolution, bringt die Union von ihrem geraden Wege ab und liefert ſie der Fäulnis aus. Auf der Zentralausſchußſitzung der KAPD. wurde von Rheinland-Weſtfalen der Antrag geſtellt, in Anbetracht der kommenden Kämpfe die Parole herauszugeben: „Wahl von Aktionsausſchüſſen“, und überall zur Wahl zu ſchreiten, wo dieſe Wahl möglich iſt. Auf der Reichskonferenz der AAU. kehrten dieſelben Debatten wieder, und ſah ſich dieſelbe bereits gezwungen, Abweichungen zu korrigieren. Wäre dieſer Auffaſſung ſtattgegeben worden, ſo würde jetzt ſchon drei Monate neben dem übrigen Parolenwirrwarr auch die KAPD. und AAU. ihre Parolenſuppe kochen. Es bedarf wohl keiner näheren Begründung, daß man mit einer Parole, ohne die entſprechende Situation keinen Hund hinter dem Ofen herauslockt. Man könnte ja dann ebenſogut auch die Parole Generalſtreik bei jeder paſſenden und unpaſſenden Gelegenheit anpreiſen, wie dies bei den Syndikaliſten der Fall iſt. Die Herausgabe der Parole „Wahl von Aktionsausſchüſſen“ hätte jedoch die Organiſation verpflichtet, ſie überall, wo eben möglich dieſe Wahlen durchzuſetzen, und ſich ſelbſt an die Spitze zu ſtellen. Kein Menſch wird jedoch annehmen, daß an der Geſamtlage nur das mindeſte dadurch geändert worden wäre, außer die Befriedigung einer „Aktivität“ um jeden Preis, die einem Ringkampf mit ſich ſelbſt aufs Haar gleicht. Wir glauben, daß die Union etwas anderes zu tun hat, als ſich durch Revolutionsſpielereien lächerlich zu machen.

Der Schrei nach Aktivität ſteht nicht nur im Widerſpruch zur Lage, ſondern iſt ein Widerſpruch in ſich ſelbſt. Was heißt denn Aktivität? Nach unſerer Meinung alles zu tun, um die Paſſivität im Proletariat zu überwinden. Die Mittel, die uns als Organiſation zur Verfügung ſtehen, ſind allerdings beſchränkt. Sie beſtehen in der Ueberwindung und Zertrümmerung der bürgerlichen Ideologie und können in Zeiten der Stagnation, in der wir heute leben, eben nur in der Propaganda beſtehen. Wann wir durch unſere Propaganda die Paſſivität im Proletariat überwunden haben werden, liegt nicht an unſerem Willen, ſondern an der Entwicklung ſelbſt. Aber die Ueberwindung der Paſſivität im Proletariat iſt die Vorausſetzung für die Entfaltung der Aktivität im poſitivem, revolutionärem Sinne. Dies alles wird gefliſſentlich überſehen.

Wo dies hinführt, zeigen die Zuſtände in Süd-Weſt. Dort beſtehen Aktionsausſchüſſe, und dieſe Aktionsausſchüſſe warten nun, bis ihre Zeit gekommen ſein wird. Man behauptet, daß man aktiv eingreifen müſſe. Doch man hat kein Bedenken, ein Gemiſch von Union, Syndikaliſten und KPD.-Leuten aufmarſchieren zu laſſen, und verleugnet ſo das eigene Geſicht. Es kommt den Genoſſen bei ihrer Propaganda ſcheinbar gar nicht mehr ſo genau darauf an, ob die Idee der Aktionsausſchüſſe von Syndikaliſten, KPD.-Leuten, oder in Verbindung mit unſeren programmatiſchen Grundſätzen betrieben wird. Es geht nicht mehr um den Charakter der Aktionsausſchüſſe, ſondern um Aktionsausſchüſſe um jeden Preis. Die hier ſich entwickelnde Aktivität beſteht praktiſch in der Sprengung des organiſatoriſchen Namens der Union zugunſten einer anderen Organiſation, der Organiſation der Aktionsausſchüſſe, die ſich auf die Erwerbsloſen allein ſtützt. Und es liegt eben in der Sache ſelbſt, daß dieſe Aktionsausſchüſſe keine prinzipielle Propaganda treiben können; jeder Verſuch, ſprengt dieſelben. Die Propaganda um die Idee der Aktionsausſchüſſe, mag ſie noch ſo gut gemeint ſein, wird lediglich auf das organiſatoriſche Gebiet geſchoben. Die entwickelte Aktivität endete in einem gedankenloſen Wahlakt, zuletzt in Konferenzen, in denen die einzelnen Fraktionen ſich gegenſeitig überzeugen von der Richtigkeit ihrer jeweiligen Organiſationszugehörigkeit. Für ein Nichts werden alle materiellen und phyſiſchen Kräfte der Organiſation, der Union aufgezehrt, um unſeren Prinzipien zu verwiſchen und den Gedanken im Proletariat zu ſuggerieren, als ob Aktionsausſchüſſe ohne die treibenden revolutionären Kräfte in dem kämpfenden Proletariat mehr wären, als ein Spuk, als ein Gebilde, das nun nicht ſterben will, und nicht leben kann.

Um eine ſolche Taktik und Politik zu verteidigen, werden die verſchiedenſten Argumente ins Feld geführt. Zuerſt eine rein theoretiſche Frage der Beteiligung an Kämpfen, die ſich infolge der wirtſchaftlichen Kataſtrophe entwickeln werden. Immer dies „werden“. Sie waren von den Befürwortern dieſer Aktivität ſchon viel früher vorausgeſagt und ſind trotzdem nicht eingetroffen, wir glauben ſogar, daß man vor lauter Bäumen ſchon den Wald gar nicht mehr ſieht. Schon monatelang ſcheint jede Regung im Proletariat erſtickt und die Möglichkeit eines Eingreifens iſt gar nicht gegeben. Jedoch zur Beantwortung der Frage im Prinzip ſei in erſter Linie auf die von der Reichskonferenz vorigen Jahres angenommenen Leitſätze verwieſen. Da, wo das Proletariat gewillt iſt, den Kampf unter unſeren Loſungen aufzunehmen, hat die Union die Pflicht, ſich auch an die Spitze zu ſtellen; wenn nicht, ſo führt ſie den Kampf um ihr Programm im Proletariat. Auch können die Maßnahmen und die Haltung der Union ſowie der Geſamtarbeiterklaſſe nicht diktiert ſein von rein örtlichen Verhältniſſen, wenn auch der Ausgangspunkt immer in den Brennpunkten der Kriſe liegen wird. Man möge ſich entſcheiden, ob man dieſe von der Geſamtunion vorgezeichnete Taktik noch gutheißen kann, oder nicht. In den Köpfen dieſer Genoſſen ſpukt außerdem der Gedanke, man kann in einer nicht revolutionären Situation die Revolution organiſieren. Man könne dem Proletariat durch eine Organiſation der Aktionsausſchüſſe das „Kraftgefühl“ geben, das nötig wäre. Man ſolle eigentlich gar nicht für möglich halten, daß ſolche Gedanken noch Boden finden könnten — bei uns. In einem Lande der typiſchen Organiſationsmeierei, der Ueberorganiſation, wo die Stärke dieſer Organiſationen gerade der Ausdruck der Paſſivität des Proletariats iſt, will man auf rein organiſatoriſchem Wege die revolutionären Energien vermehren. Man glaubt der Sache zu dienen, wenn man durch eine organiſatoriſche Maßnahme einem konterrevolutionären Inhalt einen — revolutionären — Rahmen gibt. Umgekehrt! Wenn die Aktionsausſchüſſe nicht der Ausdruck einer revolutionären Ideologie ſind, ſind ſie eine Täuſchung. Sie ſind der Ausdruck der Maſſen und werden durch einen Wahlakt nicht „revolutionär“. Und genau ſo, wie jede Reproduktion des Klaſſenbewußtſeins einen konterrevolutionären Rahmen ſprengt, ſo würde eine Organiſation von Aktionsausſchüſſen bei Beginn des wirklichen Kampfes zuſammenbrechen. Es kommt das Proletariat in Bewegung und ſpült ſeine Kräfte nach oben. Im Kampfe ſelbſt wird die Organiſation werden. Und von den Betrieben aus muß die Kraft kommen, und wird ſie kommen. Immer noch!

Noch nie war es notwendiger, daß die Union und die [...] innerlich geſchloſſen, feſt und unerſchütterlich, klar und eindeutig [...] ein Fels in der Brandung ſteht und ihre Fahne hochhält, komme was da wolle. Wir bedanken uns für eine Diskuſſion darüber, [...] das Proletariat „reif“ iſt, und überlaſſen es anderen einfach [...] „Ja“ zu antworten. Wir rufen die Mitglieder der Union auf, ſich auf ihre ureigenſten Aufgaben zu beſinnen! Wir müſſen unſeren Weg gehen, zäh und beharrlich. Durch die organiſatoriſche Verbindung mit unklaren Mitgliedern anderer Organiſationen können wir im Proletariat höchſtens die Illuſion ſtärken, daß dieſe Organiſationen für die proletariſche Revolution wirken. Nicht durch organiſatoriſche Verbindung mit unklaren Mitgliedern anderer Organiſationen können wir unſere Grundſätze durchführen. Die Zertrümmerung iſt zur Loslöſung des Proletariats aus ſeiner [...] piſtiſchen Ideologie ebenſo nötig, wie die der Gewerkſchaften.

Wir haben nicht die Aufgabe, uns darüber den Kopf zu zerbrechen, ob in drei Monaten oder morgen ſchon die Proletarierbataillone aus ihrem Schlaf erwachen werden. Wir haben zu rufen und zu mahnen, ſo lange, bis unſere Thoſen die Maſſen ergreifen und zur Gewalt werden wird. Und um in dem Moment, wo das Proletariat ſich aufrichtet, den uns harrenden Aufgaben gewachſen zu ſein, um dann grundſätzlich und organiſatoriſch den Schlag führen zu können gegen die Feſten der Konterrevolution gelten auch heute noch die Worte Roſa Luxemburgs:

„Freilich laſſen Revolutionen ſich nicht auf Kommando machen. Dies iſt auch gar nicht die Aufgabe der ſozialiſtiſchen Partei, Pflicht iſt es nur, jederzeit unerſchrocken „auszuſprechen, was iſt“, d. h. den Maſſen klar und deutlich ihre Aufgaben im gegebenen geſchichtlichen Moment vorzuhalten, und das politiſche Aktionsprogramm und die Loſungen zu proklamieren, die ſich aus der Situation ergeben. Die **Sorge dafür, ob und wann die revolutionäre Maſſenerhebung ſich daran knüpft, muß der Sozialismus getroſt der Geſchichte ſelbſt überlaſſen.** Erfüllt er in dieſem Sinne ſeine Pflicht, dann wirkt er als mächtiger Faktor bei der Entfeſſelung der revolutionären Elemente der Situation und trägt zur Beſchleunigung des Ausbruchs der Maſſenaktionen bei. Aber auch im ſchlimmſten Falle, wenn er zunächſt als Rufer in der Wüſte erſcheint, dem die Maſſen ihre Gefolgſchaft verſagen, ſchafft er ſich, wie es ſich am Schluß der Rechnung ſtets und unweigerlich herausſtellt, eine moraliſche und politiſche Poſition, deren Früchte er ſpäter, wenn die Stunde der geſchichtlichen Erfüllung ſchlägt, mit Zinſeszinſen einheimſt.“ (Luxemburg: Spartakusbriefe, 8. Auguſt 1917, Brennende Zeitfragen.)

Mitteilungen

Folgende Gelder ſind eingegangen vom 7. bis 12. Mai 1923:

Pflichtbeitrag (7. Mai): Braunſchweig März-April [...] Rheinland-Weſtfalen 20 000 Mark.

Umlage zu 100 Mark: Braunſchweig 2200; Meißen 600; (Mitteldeutſchland) Halle 5200; Frankfurt a. M. 2920 Mark.

Umlage-Solidarität zu 500 Mark: Braunſchweig [...] Meißen 3000; Groß-Berlin 200 000; Frankfurt a. M. [...] Friedrichsort bei Kiel 10 000; Groß-Salze 1500 Mark.

BRUK.: Frankfurt a. M. für April 2500 Mark.

Verſchiedenes, Zeitung und Broſchüren: Gen. Helbra [...] Braunſchweig 30 800; Tambach-Dietharz 1520; Halle 50 000; [...]mendorf 800; Giersleben 57 000; Papitz 12 160; Ludwigsh[...] 33 500 Mark.

Reichsarbeitsausſchuß.

Mitgliederverſammlung

der Groß-Berliner Unterbezirke am Donnerstag, den 24. [...]

Oeſtliche Vororte

Am Freitag, den 18. Mai

Mitgliederverſammlung.

Vortrag: Was die Union iſt, und was ſie nicht iſt.

17. Unterbezirk.

Steglitz-Zehlendorf

Am Sonntag, den 26. Mai, vormittags 10 Uhr, findet die

allgemeine Mitgliederverſammlung

des 11. Unterbezirks ſtatt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung hat jeder Genoſſe unbedingt zu erſcheinen. Gegen nicht erſchienene Genoſſen wird Stellung genommen.

17. Unterbezirk.

Sämtliche Mitglieder haben ihre Bücher reſp. Mitgliedskarten in der Woche vom 21. Mai bis 28. Mai 1923 zwecks Kontrolle beim Bezirkskaſſierer abzugeben.

15. und 16. Unterbezirk.

Arbeitsloſe

Sonnabend, 26. Mai, 2 Uhr, Verſammlung aller arbeitsloſen [...]BD.- und KAP.-Genoſſen, Melchiorſtraße 15. Erſcheinen iſt Pflicht.

Mitteldeutſchland

Abrechnung vom 16. März bis 6. Mai 1923

Einnahme: Berlin, Umlage durch RAA. f. Streiks, 295 [...] Bezirks-Umlage für März (zu 1000 Mk.) 41 300; Bezirks-Umlage rückſtändige (zu 50 Mk.), Nietleben und Pabitz, 3000; diverſe Ortsgruppen: Halle, Vorſch.: 21 000, P. Mirdorf v. G.: Aus. [...] 41 000; BRUK 32 350; Pflichtbeitrag 6900; zuſ. 419 550 Mark.

1. Ortsgruppe Pabitz (10 Mitglieder) und Halle (5 Mitglieder) Streikgelder bezahlt 208 500; 2. diverſe Ausg. (Vorſchüſſe, [...] Miete, Fahrgeld, Delegierter, RBK., Rechtsanwalt [...] BRUK. 32 350; 4. Porto und Briefpapier 7700; zuſ. 318 027 Mark. Beſtand 101 523 Mark.

Pflichtbeiträge an RAA. pro Woche und Mitglied 2 Mark

Januar: 4 Wochen, 62 Mitglieder, 496; Februar: 4 Wochen, 62 Mitglieder, 496; März: 5 Wochen, 52 Mitglieder, 520; April: 4 Wochen, 52 Mitglieder, 416; zuſ. 1928 Mark. Umlage pro Mitglied, 52 Mitglieder zu 100 Mk., 5200 Mark; Summa: 7128 Mark.

Abrechnung der BRUK. vom 1. bis 30. April 1923

AAU. Halle: 2400; 5500; 4200; 1800; 3900 Mark.
KAPD. Halle: 300; 900; 300; 1200; 600 Mark.
AAU. Nietleben: 22 000 Mark.
AAU. Chemnitz: 3150; 2600 Mark.
AAU. Radebeul: 3600 Mark.
KAJ. Leipzig: 3100 Mark.
AAU. Zittau: 1500 Mark.

Geſamteinnahmen: 57 000; Vortrag: 83 397; zuſammen 140 397; Ausgaben: 132 626; bleibt Kaſſenbeſtand: 7771 Mark.

Groß-Hamburg

Nächſte Verſammlungen:

Bezirk Barmbeck: Dienstag, den 22. Mai und 5. Juni, abends 8 Uhr. Lokal: Wittkopp, Wohlsdorfer Straße 33.

Bezirk Hammerbrook: Donnerstag, den 31. Mai, abends 8 Uhr. Lokal: Wendenhalle, Wendenſtraße 72.

Obleute: Jeden Montag, 7 Uhr, im Sekretariat, Königſtr. [...] 1 Trpp., bei Scholl. Abrechnung und Zeitungsausgabe.

Verantwortl. Redakteur: W. Granzow, Charlottenburg. Verlag der Allg. Arbeiter-Union Deutſchlands. Inhaber [...] Schubert, Charlottenburg. Druck: Karl Bergmann, Berlin S 42, Oranienſtraße 160

Der Kampfruf

Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union

(Revolutionäre Betriebs-Organiſationen)

Jahrg. 4. Nr. 21. 1923 — Erſcheint wöchentlich — Preis 200,— Mark

Zu den Waffen!

Die erſte Phaſe des „Wiederaufbaues“ nähert ſich ihrem Ende. Zweidrittel der Induſtrie des demokratiſchen Hexenkeſſels in Zentraleuropa iſt zum Erliegen gebracht, Millionen Proletarier liegen auf dem Pflaſter; Hunderttauſende ſind an den „Errungenſchaften der Revolution“ verendet; Hunderttauſende erſticken an der Demokratie. Obwohl die Bourgeoiſie und die geſchichtlichen Geſchehniſſe eine nüchterne harte Sprache ſprechen, verſucht das deutſche Proletariat krampfhaft die ſinkenden Trümmer zu retten und überbietet die Bourgeoiſie an konterrevolutionärer Energie.

Trotzdem ſich das deutſche Proletariat dem Großkapital auch jetzt wieder als Kanonenfutter hingibt, wird es ihm nicht gelingen ſeine Sklaverei und ſein Elend zu ſtabiliſieren. Die Stinnes und Thyſſen werden durch ihre „ſozialiſtiſchen“ und „kommuniſtiſchen“ Parlamentarier und „Arbeiterführer“ die deutſchen Proletarier wohl noch eine Weile vor ihren Wagen ſpannen, aber dem Weltkapital gegenüber werden ſie ſich entſcheiden müſſen. Die engliſche Note auf das deutſche „Angebot“ läßt kein Deuten und Drehen mehr zu. Die internationale Vertruſtung der deutſchen Kohle und der franzöſiſchen Erze weiſt dem deutſchen Kapital die Sklavenhalterrolle über ſeine Arbeitsſklaven zu. Will es auf ſeine Koſten kommen, wird es die Knute ſchon noch ganz anders ſchwingen müſſen als bisher. In demſelben Augenblick, da in der demokratiſchen Republik vier Millionen Arbeitsſklaven auf dem Pflaſter liegen und über ihre großen „Klaſſenkampforganiſationen“ nachdenken können, iſt für eine große Schicht Proletarier der Achtſtundentag aufgehoben. Das Arbeitszeitgeſetz für Angeſtellte, das kürzlich den Reichswirtſchaftsrat paſſierte, iſt die Breſche in die Arbeiterklaſſe. Die künſtliche Spaltung der Arbeiterſchaft durch die mittelalterlichen zünftleriſchen Berufs-Geſellenvereine hat es zuwege gebracht, daß dieſes Geſetz von den Angeſtellten noch als Fortſchritt begrüßt wird. Es wird im Reichstag angenommen werden und andere Kategorien werden folgen. Die ſprunghafte Markentwertung reduziert die Löhne von ſelbſt auf die nötige Stufe, daß Kapital und Gewerkſchaften florieren und Millionen überflüſſige Freſſer beſeitigt werden.

Der bevorſtehende „Frieden“ wird dem deutſchen Proletariat eine andere Nuß zu knacken geben, als der von Verſailles. Die Schulden der demokratiſchen Republik an das Kapital, die das Proletariat verzinſen muß, betragen faſt 11 Billionen; mehr als neun Zehntel davon ſind während des Ruhrkrieges entſtanden, das meiſte koſtet die „paſſive Abwehr“. Der „Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrages“ (von Verſailles) ſah urſprünglich (Ende 1922) für das Jahr 1923 206,4 Milliarden Mark vor. Als der Dollar auf 20 000 ſtand, wurde er umgeſtellt auf 2 700 Milliarden! Nach dem heutigen Stand ſind es ſchon 5500 gleich fünfeinhalb Billionen Mark! Zu den ſchon vorhandenen faſt elf Billionen Schulden! In dieſen 5500 Milliarden aber ſind die eigentlichen Lieferungen auf Reparationskonto noch gar nicht enthalten; das ſind nur die Unkoſten für die eigentliche Ausführung! Die „Sachlieferungen“ für 1923 ſollen laut Beſchluß der Reparationskommiſſion vom 31. März 1922 1450 Millionen Goldmark betragen. Der Dollar zu 50 000 Mark gerechnet (oder die Goldmark zu 12 500 Papiermark) macht das 12 500 mal 1 450 000 000 oder 18 125 000 000 000 Mark oder mehr als 18 Billionen. Dazu kommen noch verſchiedene andere Lieferungen, als Vieh, Holz etc. Die bisher erfolgten Lieferungen auf Grund des Finanzabkommens vom 11. März 1922 nach dem Verhältnis wie Herr Rathenau es in Spaa feſtlegte, betrugen bisher überhaupt nur 695 606 800 Goldmark, oder nicht viel mehr als die Hälfte des im Jahre 1923 zu leiſtenden Betrages.

Um an die Fron herangehen zu können, müſſen erſt die Werke, Kanäle, Brücken, Eiſenbahnen uſw. aufgebaut werden, die durch die „ſtumme Abwehr“ zerſtört wurden. Das deutſche Proletariat wird ſich um die Zahlen nicht groß kümmern, denn ſie bedeuten den Strick, an dem es erwürgt werden ſoll. Die deutſchen Proletarier haben ihre Leute dafür angeſtellt, die von ihnen für das Denken und das Operieren mit den Zahlen bezahlt werden. Sie überließen während und nach Verſailles ihren „bewährten Führern“ das Denken: 50% Lohneinbuße, Seuchen und Hungerpeſt ſind die Folge. Die deutſchen Proletarier werden ſich um dieſe Zahlen, um den Strick kümmern müſſen, oder ſie werden an ihm erwürgt werden. Zerreißen dieſen Strick oder aufgehängt werden! Etwas anderes gibt es nicht! Die Ketten ſprengen, Sturz des Kapitals, Revolution oder Untergang. Das iſt die Frage der Entſcheidung. **Es gibt keinen Ausweg!**

Es gibt allerdings Proletarier, die „die Laſten auf die Schultern der Beſitzenden“ legen wollen. Wie das gemacht wird, weiß aber niemand von ihnen. Auch ſie haben ihre „bewährten Führer“, die für ſie denken, die das Ding ſchon machen werden in der „Arbeiterregierung.“ Daß dieſe „Arbeiterregierung“ beſſer ſein wird wie die, deren Organ für „Ruhe und Ordnung“ der bewährte Arbeiterführer Noske war, davon ſind ſie feſt überzeugt. Sie ſind ſo feſt überzeugt, daß ſie ſchon jetzt für dieſe „Arbeiterregierung“ „Oppoſition“ in den Gewerkſchaften machen, Kontrollausſchüſſe und Hundertſchaften bilden und auf Komando Leichenparaden veranſtalten. Würden dieſe Proletarier aber ſelbſt denken, ſo würden ſie leicht herausfinden, daß ſie an der Naſe geführt werden von Leuten, die ſich auf ihrem Rücken eine geſicherte Exiſtenz geſchaffen haben oder dies noch beabſichtigen. Ob die erfüllende Regierung aus Kapitaliſten beſteht oder aus Stinnesſozialdemokraten, oder „Kommuniſten“, die Werte, mit denen „erfüllt“ wird, müſſen die Proletarier in den Betrieben ſchaffen und ſich abhungern bis auf die letzte Papiermark. Auch die goldenen Leuchter und die ſilbernen Löffel, welche dieſe Proletarier bei ihren Kapitaliſten beſchlagnahmen wollen, um ſie dem franzöſiſchen Kapital in den Rachen zu werfen, wird das Proletariat für ſeine eigenen Zwecke beſſer gebrauchen wenn — es ihrer habhaft wird. Außerdem ſind das ſolche lächerlich geringfügigen Bagatellen, die bei den gigantiſchen Zahlen garnicht ins Gewicht fallen. Dieſe „Arbeiterregierung“ aber, erſt mal in den Seſſeln, würde — wie die frühere — ſehr wohl wiſſen, daß ſie mit ihren Stützen, mit den Kapitaliſten weit beſſer fährt. Einige tauſend „Inteligenzen“ würde ſie in den Futterkrippen unterbringen und gegen die ſtreikenden Proletarier die Schupo und die entwurzelten Faſziſtenhorden ſchicken, die für jeden ſchießen, der ſie bezahlt. Entſprechend der größeren Vereiendung würden die Proletarier bei dieſer „Arbeiterregierung“ mehr aufbegehren und auch mehr in ihrem Blute erſtickt werden

Seit Verſailles ſind die Schulden vervielfacht, die Bedrückung und Verelendung des Proletariats wird ſich entſprechend ſteigern. Ein europäiſcher Montankonzern oder die internationale vertruſtete Ruhrwirtſchaft kann auch nicht vorübergehend mit der mit einer ſieben- bis achtmal techniſch höher entwickelten amerikaniſchen Induſtrie konkurrieren, ohne das Proletariat maßlos auszupowern. Die neue zentraleuropäiſche Kapitalskonzentration bedeutet keine höhere Produktionsordnung, aber eine rationellere Produktion. Sie muß hunderttauſende Proletarier aus dem Produktionsprozeß ausſchalten und deren Kaufkraft zerſtören, ohne neue Abſatzgebiete und Kaufkraft ſchaffen zu können. Das bedeutet die Vernichtung vieler Millionen Proletarier. Daß das Kapital nicht zimperlich ſein kann, beweiſt die Vergangenheit. Das eherne Muß, ſein Ringen ums Leben, wird ihm künftig ſchärfere Waffen in die Hand drücken. Schon hallen die Schüſſe in den Burgfrieden, Preisſteigerungen, Lohnverweigerungen, Streiks und Ausſperrungen ſind ſchon heute der Lohn für die treue Knechtſeligkeit der Proletarier im Prozentkrieg der Kapitaliſten.

Die Bluthunde des Kapitals ſtehen gerüſtet und warten auf den Aderlaß, zu dem ihm die Proletarier durch ihre Soldatſpielerei Gelegenheit bieten ſollen. Das Proletariat hat ſchärfere Waffen und eine breitere Kampffront. Das Kapital kämpft mit gekauften Söldnern. Die Proletarier ſind die überwiegend große Maſſe und haben die Betriebe — die Machtquelle des Kapitals — in der Hand, wenn ſie ſich ihrer Aufgabe bewußt ſind; wenn ſie ihr Gewicht als Klaſſe in die Wagſchale werfen. Nur als Klaſſe zuſammengeſchloſſen, wird das Proletariat ſein Schickſal meiſtern. Es muß die konterrevolutionären Wälle und Burgen niederreißen, d. h. die Gewerkſchaften zertrümmern. Dann verſinken alle jene Drahtzieher in Schutt und Graus, die es heute um ihrer perſönlichen Exiſtenz wegen künſtlich zerſplittern und lähmen. In den Betrieben zuſammengeſchloſſen und die Energie aufgewendet, die es heute für den Kapitalismus und für Spielerei vertrödelt, kann es den Moloch Kapitalismus in den Staub treten und allen Verrätern und Vampiren das verdiente Grab ſchaufeln. Dieſe Kraft wird das Proletariat nur aufbringen, wenn es ſich im Betriebe zuſammenſchließt zu Organiſationen, die nur ſeinem Willen gehorchen. Dieſe Organiſationen zur breiten Klaſſenfront vereinigt ſind die Waffen des Proletariats. Sie bedeuten die Löſung aus der bürgerlichen Ideologie und Zerreißung der Arbeitsgemeinſchaft. Sie bedeuten die Kriegserklärung an das kapitaliſtiſche Syſtem. Mit ihnen wird das Proletariat ſeine Ketten ſprengen und ſeine Diktatur aufrichten. Nicht mit dem Kapital im Burgfrieden, ſondern gegen es, gegen ſeine gewerkſchaftlichen Trabanten. Dieſe Waffe vernichtet das ganze Gewürm, das am Mark und Blut des Proletariats ſchmarotzt und räumt den Schutt aus dem Wege, der ſonſt unweigerlich zum Maſſengrab der Arbeiterklaſſe wird. Dieſe Organiſationsform iſt die Waffe, die ihr die materielle Gewalt und die phyſiſchen Waffen in die Hand gibt. Mit ihnen wird ſich das Proletariat ſein Vaterland, den Kommunismus erobern.

Grundſätze und Taktik der Allgemeinen Arbeiter-Union

I.

Die im Schmelztiegel der proletariſchen Revolution ſich immer erneut reproduzierenden revolutionären Energien, die ihren Ausdruck in den Programmen und Organiſationen des klaſſenbewußten Proletariats finden, ſind das poſitive und allein ſchöpferiſche Element des revolutionären Klaſſenkampfes, im Geſamtproletariat ſowohl, als auch in jeder Organiſation. Es wird ſich ſtets beizeiten herausſtellen, was in ſich geronnene Schlacke, und was brauchbar zum zu errichtenden Neubau, was ein Fortſchritt im revolutionärem Sinne iſt. Dies jedoch feſtzuſtellen, kann und muß unſere Aufgabe ſein bei Unterſuchung des vorliegenden Materials. Und es iſt verkehrt, immer verkehrt geweſen, bei Behauptungen zu verharren, die durch Tatſachen wiederlegt ſind. Einbildungskraft haben Tatſachen nie umgeſtoßen, und werden ſie nicht umſtoßen. Und auch die Allgemeine Arbeiter-Union muß mit Tatſachen rechnen, gerade ſie. Daß es gerade den Gegenſatz zwiſchen Revolution und Konterrevolution in ſich birgt, ob man „ſich auf den Boden dieſer Tatſachen ſtellt“, oder ob man, immer das klare Ziel vor Augen, eben ausſpricht, was iſt, um ſich ſelbſt und das geſamte Proletariat nicht in Illuſionen zu wiegen, iſt wohl nur nebenbei zu erwähnen, aber immer wieder notwendig.

Notwendig iſt auch, bei dem hier beſprochenen Thema, nicht in der Mitte oder an irgend einem beſonderen Punkt zu beginnen, ſondern von vorn. Das weſentliche der revolutionären Taktik iſt gerade im Gegenſatz zu allen opportuniſtiſchen Organiſationen, daß ſie nur im Geſamtzuſammenhang auch die einzelnen Fragen betrachtet. Nur der große Geſichtskreis des Geſamtaufgabenkomplexes ermöglicht uns eine kritiſche Würdigung, und es zeigt uns leichter, ob wir aus der Geſamtrichtung bei etwaigen Fehlſchlüſſen, herausfallen, oder welche Bedeutung den einzelnen Teilproblemen überhaupt zukommt. Da die Tatſachen ſelbſt und die ſie beeinfluſſenden Kräfte ihre eigene Logik haben, auch wenn die Menſchen ſie nicht immer haben, iſt es auch ſtets am vorteilhafteſten, wenn man alle Konſequenzen ſofort ausſpricht. Unnötiges Suchen erfordert Zeit, und auch für uns iſt Zeit ein höchſt koſtbares Gut.

Es dürfte, um die Frage, die auch bei uns diskutiert wird „Was ſollen wir im gegenwärtigen Moment tun“, am zweckmäßigſten ſein, etwa in folgender Richtung auf dieſen Punkt loszuſteuern: 1. Die hiſtoriſche Aufgabe der AAU. im allgemeinen, 2. iſt eine politiſche revolutionäre Partei notwendig, 3. welche Widerſtände ſind zu überwinden, und zuletzt, welcher Art ſind dieſe Widerſtände a) im allgemeinen und b) gerade im gegenwärtigen Moment, und wie werden dieſe am raſcheſten und gründlichſten überwunden.

Die Allgemeine Arbeiter-Union kann das Verdienſt für ſich buchen, daß ſie den verſchwommenen, unklaren utopiſtiſchen und reformiſtiſchen Programmen der Sozialdemokraten aller Schattierungen, und vor allem der Gewerkſchaften, ein poſitives Programm für das Proletariat entgegenſetzte. Die AAU. hat ſich nicht damit begnügt, und begnügt ſich niemals damit, den Bankerott und den Zuſammenbruch der Arbeiterbewegung in dem Vorhandenſein von ſchlechten Führern allein zu ſuchen. Ihr Programm entſtand aus der Erkenntnis, daß tiefere Urſachen dem zugrunde lagen. Es gilt zu erkennen, daß in der Phaſe des Bankerotts und fortſchreitenden Verfalls das Proletariat auf die politiſche Bühne treten, die Produktion erobern muß. Die AAU. hat in ihrem Programm aufgezeigt, daß die Kraft und Macht, die dazu notwendig iſt von ſeiten des Proletariats nur geboren werden kann, aus der Erkenntnis ſeiner wahren Lage, die ſich ergibt aus der jeweiligen Phaſe der kapitaliſtiſchen Entwicklung. Für das Proletariat in den hochentwickelten Ländern iſt die Frage von Uebernahme der Produktion nicht eine Frage, ob das Proletariat dies kann, ſondern, ob das Proletariat dies will. Bei revolutionären Maßnahmen und Problemen kommt es lediglich auf die geiſtige Einſtellung an. Ein Spießbürger wird nie zu überzeugen ſein von der Notwendigkeit der kommuniſtiſchen Wirtſchaft, ſelbſt dann nicht, wenn er ſchon von der alten Geſellſchaft zum Verhungern verurteilt iſt. Im Moment der dämmernden Erkenntnis erſt wird er die Sprache des revolutionären Proletariats verſtehen, ſich ſelbſt losreißen von bis dahin gar nicht fühlbar gewordenen ideologiſchen Ketten. Und ſo, wie dies bei dem einzelnen Proletarier der Fall iſt, ſo iſt es mit dem Proletariat als Klaſſe. Der Kommunismus kommt nicht, wenn das Proletariat in ſeiner großen Mehrheit ihn nicht will. Erſt wenn der Wille im Proletariat im Anmarſch iſt, dem Kapitalismus den Garaus zu machen, wird der Kommunismus Fleiſch und Blut und das Programm der Union: Eroberung der Produktion und Umſtellung in die kommuniſtiſche Bedarfswirtſchaft Wirklichkeit werden.

Schon die Gegenüberſtellung unſeres Programms und der Politik der Gewerkſchaften beweiſt, daß unſere Taktik eine andere iſt, als der noch ſo radikal ſchillernden „Oppoſition“ in den Gewerkſchaften. Unſere Aufgabe (dies ſei in dieſem Punkte nur nebenbei angedeutet), die uns erwächſt, um unſer Programm realiſieren zu können, unterſcheidet ſich von den übrigen, gegenſeitig im Konkurrenzkampfe liegenden Organiſationen grundſätzlich. Nicht das Vertrauen zu uns als Perſonen oder Organiſation bringt uns unſerem Ziele näher, **eine geiſtige Revolution im Proletariat iſt nötig!** Gewiß geſchieht dies nicht allein durch predigen. Gewiß geſchieht dies am grundſätzlichſten in revolutionären Kämpfen ſelbſt. Jedoch jede Tat unſererſeits muß von dieſem Prinzip getragen ſein. Wenn die Union ihre grundſätzliche Linie verläßt, ſo mag ſie noch ſo viele Opfer bringen, ſie bringt die Revolution nicht um Haaresbreite vorwärts, im Gegenteil: jede Tat, die für kleinbürgerliche utopiſtiſche Forderungen begangen wurde, wird den Glauben an die verderbenbringenden Illuſionen nicht ausrotten, ſondern trotzdem ſtärken. Die Realiſierung des Programms der

Union hat zur Voraussetzung, daß es ihr gelingt, das Proletariat aus dem verhängnisvollen Zirkel, in dem es sich bewegt, herauszubringen, und es zum handelnden Faktoren zu erheben. **Ihm nicht ein besserer Vormund zu werden, sondern es mündig** zu machen. Die Union als Organisation ist keine Wunderblume, und ihr Programm kein frommer Wunsch. Die Union ist das organisatorische Gefäß des klassenbewußten Proletariats, und bietet die Gewähr, daß die in ihr organisierten Proletarier ihre Geschicke selbst in die Hand nehmen können, wenn sie wollen. Die Union selbst in ihrem organisatorischen Aufbau ist ein Stück realisierter Befreiungskampf und die Linie, die gezogen werden kann von der Organisation zum Ziel ist eine gerade, und durchschneidet alle Hindernisse, umgeht sie nicht. Organisation und Programm, Masse und Führer, Ziel und Taktik: All das muß eine Einheit sein, ein unzertrennliches Ganzes, ein Hammer, der unentwegt losschlägt auf die vor ihm sich anstürmenden Hindernisse, und zugleich ein Hort für den Aufbau. Nur so kann das Proletariat siegen, und diese Erfahrungen sind zu teuer erkauft, um sie zu ignorieren.

Neben und mit der AAU. kämpft die KAPD. um dieselben Grundsätze, dieselben Ziele. Als Organisation jedoch besteht sie nicht, und kann sie nicht bestehen lediglich deswegen, weil sie zu schade wäre zu liquidieren. Dies wäre kleinbürgerliche Organisationsspielerei und Vereinsmeierei. Ihre Existenz und Notwendigkeit ist begründet in den Bedingungen des proletarischen Klassenkampfes. Schon die Hauptaufgabe der Union: Uebernahme der Produktion durch das Proletariat und seine revolutionären Räte zeigt, daß mit der Näherung des Ziels die Aufgaben der Union sich wesentlich anders gestalten, als in der Phase des Kampfes um ihre Grundsätze im Proletariat. Wenn der Kampf der Arbeiterklasse seinen Höhepunkt erreicht haben wird, seine stärkste Steigerung, tritt vor die Union das Problem der Uebernahme der Wirtschaft in seiner ganzen Größe, seiner ganzen Kompliziertheit und der in sich bergenden und mit der Produktionsübernahme verbundenen und verschlungenen Fragen in den Vordergrund. Eine Fülle unaufschiebbarer Aufgaben harren der Lösung; der sofortigen und gründlichen Lösung. Es wird keinem Revolutionär schwer fallen, zu begreifen, daß die so angedeutete Phase des Kampfes die Sprengung der Gewerkschaften wenigstens in dem Sinne voraussetzt, daß die in den Betrieben organisierten Proletarier, die um die Produktionsmittel kämpfen, naturnotwendig schon gegen die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Konterrevolution und um die Prinzipien der Union kämpfen. Hat jedoch der Kampf einmal jenen Punkt erreicht, so wird die Union sich vorwiegend den Fragen der Praxis zuwenden müssen. Einmal in die Mechanik des kapitalistischen Produktionsprozesses und seiner Grundlagen eingegriffen, gibt es kein Zurück, kein Zaudern. Je nach dem Radius der siegreichen Diktatur werden alle örtlich begrenzten Gesichtspunkte zurücktreten müssen vor den Gesamtinteressen des kämpfenden Proletariats in nationaler und internationaler Hinsicht. Jener Punkt ist erreicht, wo die AAU. und ihr Programm die Belastungsprobe bestehen müssen. Und, um Irrtümern vorzubeugen: auch diese Belastungsprobe ist — sowohl was die Zahl der am Kampfe beteiligten Proletariermassen anbetrifft, als auch die Sicherheit und der Schwung mit der die Union und die unter dem Programm der Union kämpfenden Arbeiter den praktischen Fragen der proletarischen Revolution gegenübertreten werden — nicht eine Frage des Könnens, oder Nichtkönnens, sondern eben der Erkenntnis der revolutionären Aufgaben und der aus der Gesamtsituation, der jeweiligen Lage sich ergebenden Notwendigkeiten, in wirtschaftlicher-politischer und militärischer Hinsicht. Mehr als eine Krise wird überwunden werden müssen, mehr als eine Niederlage wird das kämpfende Proletariat zurückwerfen. Aber nur, wenn in der Krise Kopflosigkeit triumphiert, werden die herrschenden Klassen siegen. Denn letzten Endes werden alle Kämpfe um die Wirtschaft vor und nach der Eroberung derselben auch die Klassengegensätze innerhalb des Proletariats auf die Spitze treiben. Und auch die Umstellung der Wirtschaft nach dem ersten entscheidenden politischen Sieg des revolutionären Proletariats wird nur im ununterbrochenen Kampfe vor sich gehen können.

Die Ideologie des Proletariats ist jedoch keine einheitliche. Und sie wird es auch nicht sein, wenn, durch die Verhältnisse getrieben, das Proletariat seinen mächtigen Gegner im ersten Anlauf scheinbar oder tatsächlich niedergeworfen hat. Die Revolution ist nun einmal — trotzdem das oberste nach unten gekehrt werden muß — nicht lediglich ein großes Durcheinander. Wie 1918, so werden auch in der ersten Atempause und des erneuten Absteckens der weiteren Wegstrecke, die durch den praktischen Kampf überbrückten Klassengegensätze im Proletariat immer erneut hervorbrechen. Andererseits werden viele Proletarier, die ihrem Klasseninstinkt folgen, organisatorisch von der Union erfaßt werden, ohne daß dieselben über Nacht ihre Tradition abgeschüttelt haben können. Die Union wird gar nicht anders können, als zu versuchen, die ganzen Belegschaften um ihr Banner zu scharen um sie zum Aufbau, zur praktischen

Oeffentliche Versammlungen

Eberswalde

Freitag, den 25. Mai, abends 7½ Uhr
in Müllers Festsäle

Thema:
Arbeiterregierung, Hundertschaften
und das revolutionäre Proletariat

Tasdorf-Kalkberge

Sonntag, den 27. Mai, nachmittags 2 Uhr
im Lokal zum weißen Schwan

Thema:
Der Ruhrkrieg und seine Folgen für das Proletariat.

Arbeiter, erscheint in Massen! Eure Sache, die Sache des Proletariats steht zur Diskussion!

Arbeit heranzuziehen. Und sie wird gar nicht anders können, als ausgesprochene Konterrevolutionäre, auch wenn es Arbeiter sind, am Kragen zu nehmen und hinauszuwerfen. Die Diktatur des klassenbewußten Proletariats wird und muß dies sein in jeder, auch in wirtschaftlicher Beziehung, und in ganz ungeschminkter Form. Mit der Eroberung der Herrschaft in den Betrieben beginnt natürlich auch die Wirkung dieser Herrschaft. Die Union als Fundament und die daraus entstehende Räteorganisation, die nur eine Erweiterung und Fortsetzung des organisatorischen Gerippes der Union selbst ist, wird zu jenem großen Schmelztiegel einer sich umwälzenden Ideologie, die stets brodeln und stets gähren wird, und die den Charakter der Union mehr oder weniger beeinflussen wird. Aus Selbsterhaltungstrieb ist deswegen die Existenz einer revolutionären Partei notwendig, die alle jene Elemente umfassen muß, die infolge oben angedeuteten Bedingungen eine festgeschlossene geistige Einheit bilden. Eine Partei, die nach der Richtung der Union und um das Programm der Union kämpft und in jeder Kurve, jeder Krise, bei jeder Schwankung, bei jedem Rückfall in kleinbürgerliche Vergangenheiten den unvermeidlichen Weg, die unweigerlichen Konsequenzen aufzeigt — nach jeder Richtung. Die revolutionäre Partei, deren einzelne Mitglieder innerhalb der Klassenorganisation im revolutionären Sinne werben, und die als Ganzes stets die Fahne voranträgt. Die Partei als Ausdruck und Niederschlag bewußt revolutionärer Erkenntnis und als Geburtshelfer proletarischen Klassenbewußtseins und revolutionärer Kraft. Heute tritt die Notwendigkeit der Partei nicht überall und jedem so augenfällig in Erscheinung, und es wäre müßige Arbeit, durch hartnäckige Propaganda der Partei als solches überzeugend zu wirken. Heute, wo wir uns noch in der ersten Etappe befinden, in der Phase der ideologischen Abgrenzung und der Herausarbeitung unserer Grundsätze, die die Gewerkschaftsbürger in Verzweiflung bringen, haben wir alle, jeder einzelne Unionist unter dem Terror der Gewerkschaften zu kämpfen, und die Union wird schon dadurch beschränkt auf diejenigen Mitglieder, die eben diesem Terror zum Trotz sich der Union anschließen. Wer jedoch die Partei im Prinzip ablehnt, muß in Konsequenz dessen zu dem Resultat gelangen, daß es möglich wäre, das Proletariat innerhalb der kapitalistischen Ordnung aus der bürgerlichen Ideologie zu befreien. Dann ist es allerdings überflüssig, von Revolution zu reden, denn, wenn alle Proletarier proletarisch denken würden, gibt es keinen Kapitalismus mehr. Man soll auch hier nüchtern bleiben und aussprechen: Die ungeheure Kraftleistung des russischen Proletariats, die schier unerschöpfliche Quelle schöpferischer Erfahrungen in bezug auf die praktischen Aufgaben der proletarischen Revolution, jene unvergleichliche Selbstaufopferung und Ausdauer unter den furchtbarsten Bedingungen — ist und bleibt das Verdienst der Partei der Bolschewiki. Wenn sie heute ihre revolutionäre Vergangenheit auszunützen suchen für die Verherrlichung ihres konterrevolutionären Kurses, so soll uns trotz alledem keine noch so scharfe Kampfstellung hindern, zu erkennen, daß das Programm der AAU. und der KAPD. in seiner heutigen Vollkommenheit nicht wäre ohne die russische Revolution und ihre Erfahrungen.

Die kurze Beleuchtung allgemeiner Gesichtspunkte dürfte schon aus dem Grunde angebracht sein, um die Aufgaben beider Organisationen in der heutigen Situation, ihr Verhältnis zu den politischen Fragen und den stattfindenden Bewegungen im Proletariat (die zweifellos vorhanden sind; der wiedererstandene Hurrapatriotismus ist ja auch eine Bewegung, die vom Proletariat getragen wird) darzulegen. Für diesmal nur soviel: Beide Organisationen kämpfen heute nicht in einem Stadium revolutionärer Hochflut. Aus dem ersten revolutionären Aktivposten Rußland ist eine Energiequelle konterrevolutionärer Ideologie geworden. Eine rein kapitalistische Regierung in Deutschland hat das Vertrauen sämtlicher „Arbeiterorganisationen". Der Teil des Proletariats, der durch die russische Revolution wenigstens gefühlsmäßig angezogen wurde, läßt sich zu jedem Unfug gebrauchen, und selbst eine Neuauflage einer „Arbeiterregierung", mit deren Mithilfe die Besten des revolutionären Vortrupps gemeuchelt wurden, bringt ihn noch in helle Begeisterung. Die Gewerkschaften beherrschen trotz der hartnäckigen Fortsetzung ihrer verbrecherischen Kriegspolitik vollkommen die Lage — das ist die eine Seite. Auf der anderen Seite fortschreitender Verfall. Der Ruhrkrieg als sichtbares Zeichen der Unfähigkeit des Kapitals, wird das Proletariat trotz seiner Passivität bald lehren, was die Glocke geschlagen hat. Wir gehen — das glauben auch wir — Zeiten entgegen, trotz alledem, wo Proletarierblut in Strömen fließen wird. Von denen, die still und unblutig in Sumpf und Morast der Konterrevolution dahinsiechen, ganz zu schweigen.

Beide Organisationen kämpfen heute um die Anerkennung ihres Programms im Proletariat, um die ideelle Basis. Bis wieder revolutionäre Luft weht, sind ihre Aufgaben im wesentlichen dieselben. — Doch darüber im nächsten Artikel.

Politische Rundschau

Verboten!

Herr Arbeiterminister Severing haben allergnädigst geruht, die „proletarischen Hundertschaften" zu verbieten. Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik, dem Patenkind der KPD.! Herr Severing verbot zum 1. Mai die „kommunistischen Hundertschaften". Wutentbrannt belehrte ihn die „Rote Fahne", daß es keine „kommunistischen Hundertschaften" gibt (richtig, kann es gar nicht), sondern proletarische! Nun hat Herr Severing die „proletarischen Hundertschaften" verboten.

Herr Severing hat schon die Orgesch, die Jungdo, den Faszismus, die Nationalsozialistische, die Großdeutsche Freiheitspartei und viele ähnliche Gewächse verboten. Er hat aber noch nicht begriffen, daß man ebensowenig den Geist als die Dummheit verbieten kann. Auch nicht die Ideologie der Proletarier, die noch den Militarismus im Kopf und in den Knochen haben. Die ebenso das Bedürfnis haben, sich von militaristischen Unteroffizieren drillen zu lassen, als ihnen die Ausbeutung, die Drangsalierung durch ihre Bonzen, nach Polizisten und nach Ministern Bedürfnis ist. Sie haben das Bedürfnis, Soldat zu spielen und nennen das Ding eben anders, wenn „Hundertschaften" verboten sind. Verbieten können nur die Proletarier selbst, wenn sie ihre Geschicke in die eigene Hand nehmen. Nur, wenn sie die Ursachen verbieten, den Kapitalismus, sind alle seine Auswirkungen verboten.

Die Taten der „Arbeiterregierung"

Sachsen hat eine Arbeiterregierung. Eine „reinsozialistische" von dem Kaliber des Berliner Magistrats, mit „kommunistischer" Unterstützung. Ueber ihre „revolutionäre" Tätigkeit läßt jetzt diese famose „Arbeiterregierung" verlauten, daß sie den Entwurf einer Gesetzesvorlage über die von den „Kommunisten" geforderte Amnestie für Not- und Abtreibungsdelikte fertiggestellt hat, die mit Beschleunigung dem Landtag zugehen wird. Darin wird gefordert, daß **alle Strafen, die höchstens ein Jahr Festung oder Gefängnis oder Geldstrafen von höchstens 80 000 Mark ausmachen**, erlassen und derartige Strafverfahren niedergeschlagen werden, wenn die Straftat aus Not begangen ist. Ebenso ist es mit den Abtreibungsdelikten.

An den Ketten der „Zuchthäusler" darf natürlich nicht gerüttelt werden; sie könnten die „Ruhe und Ordnung" von neuem stören.

Stegmüllerei

Als vor mehr als 20 Jahren der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Stegmüller im badischen Musterlandle für den Bau einer Kirche stimmte, „damit die Arbeitslosen Arbeit bekommen", wurde er aus der Partei und der Gewerkschaft ausgeschlossen. Seitdem wurde jede solche konterrevolutionäre Mache in der Arbeiterbewegung mit „Stegmüllerei" bezeichnet. Heute zählt die Sozialdemokratie bekanntlich eine große Anzahl Pfaffen zu ihren Mitgliedern. Es muß allerdings anerkannt werden, daß diese kirchlichen Pfaffen nicht pfäffisch-demagogischer sind als die Parteiführer.

Auch die übrigen „Bruderparteien" der „internationalen, völkerbefreienden Sozialdemokratie" sind nicht weniger verfumpft. Aus Riga berichtet die kirchliche Presse, daß durch Gesetz vom 20. April dort dem katholischen Klerus eine bisher den evangelisch-lutherischen Gläubigen (Lettland ist zu vier Fünftel lutherisch) eine Kirche und verschiedene dem Staat gehörige Mobilien und Werte „für die Bedürfnisse des Bischoffs und seines Kapitels" zugesprochen sind. Der lettische Reichstag zählt 100 Mitglieder, davon sind 31 „Linkssozialisten" und 7 „Rechtssozialisten". Diese „Sozialisten" zusammen mit einem halben Dutzend katholischen Paffen und einigen nationalistischen Großgrundbesitzern bildeten die 50köpfige Majorität für dieses Gesetz! Damit ist natürlich nicht gesagt, daß diese „Sozialisten" religiös sind. Sie hätten diese Kirchen ebensogut zu Bordellen oder Spielbanken bestimmt, wenn es zu ihrer Machtbefestigung gedient hätte.

Klassengegensätze in der deutschen Revolution

(Geschrieben im Mai 1922 im Gefängnis.)

(Schluß)

Im Betrieb mußte sich notwendigerweise diese Auffassung von den Dingen widerspiegeln. Nur die unbedingte Profitsucht des Kapitals zeigte der Arbeiterklasse auch diesen Gegner; den man jedoch — eben nach Anschauung — durch Gesetze zu zwingen gedachte. Die Form der Gewerkschaften — die Arbeiter nach Berufen zu gliedern — trug gar nicht dazu bei, die Klassenerkenntnis zu wecken. Die Erkämpfung der staatlichen Einrichtungen wie: Arbeiterschutzgesetze, Arbeitslosenfürsorge, Arbeitsämter usw. lenkten die Aufmerksamkeit der Masse immer wieder auf den Staat. Der Abschluß von Verträgen erlahmte von Anbeginn die Stoßkraft der Organisation. Der Kampf wurde durch Verhandlungen vermieden, die von Arbeitersekretären mit dem Unternehmertum geführt wurden (also die Organisation nahm selbst staatlich-institutionellen Charakter an).

Die Entscheidung der Heeresverwaltung während des Krieges über alles Menschen- und Rohstoffmaterial; die Kontrolle derselben über das private Leben des Individuums durch Belagerungs- bzw. Kriegszustand; die Lebensmittelrationierung usw. ließen der Arbeiterklasse den Gewalthaber nur im Staate erblicken. Das Kapital stand ja scheinbar selbst unter dessen Kontrolle. So hatte die Arbeiterklasse einen ganz verkehrten Begriff von ihrer Lage. Sie haßte — verursacht durch die Schrecknisse des Krieges — immer mehr die bestehende Regierungsform. Ihr Interesse ging dabei selbstverständlich nicht über den Rahmen von Parlamentsdebatten, Reichskanzlerreden, friedensfreundlichen Kaiserworten und einen „für das deutsche Vaterland" günstigen baldigen Frieden. Der Zusammenbruch desselben ist am wenigsten der Agitation und dem Verhalten der SP. zuzuschreiben (wohl die lange Dauer desselben). Die Militärdiktatur mußte in dem Augenblick zusammenbrechen, wo die Arbeiter und Soldaten nicht mehr gewillt waren, den aussichtslosen Krieg fortzusetzen; wo Desertionen, Dienstverweigerungen und Bruch des Burgfriedens immer mehr Gestalt annahmen.

November 1918! Das Volk triumphierte; die Monarchie war gestürzt und ein Ende des Mordens war gekommen. Jetzt konnte man also im Rahmen der Demokratie eine entsprechende Regierung wählen. (Alles nach der Anschauung des Bürgertums.) Jedoch gleich zu Anfang der Revolution traten Erscheinungen auf, die nicht dieser Ideologie entsprangen. Jede Revolution schießt bekanntlich im Anfangsstadium über das gegebene Ziel hinaus — eben weil sie kein gesetzliches Fundament hat. Erst wenn die ersten Wellen vorüber sind wird sie beharrlich durch Elemente, die noch ausschlaggebend gelten. Die Räte waren nicht das Produkt der bürgerlichen Erziehung, sondern eine geschichtliche Notwendigkeit, die aber erst Wirklichkeit wird, wenn die Masse davon erfüllt ist. Sie wurden auch nur von dem fortgeschrittensten Teile des Proletariats erfaßt, während der andere in seinem Siegestaumel nicht versteht, bewußt einzugreifen; er ist gewöhnt jede Angelegenheit durch Beauftragte geregelt zu wissen. Die Sozialdemokraten erkannten sofort in der neuen Idee einen gefährlichen Gegner; sie verstanden es jedoch — und die „linken" besser als die „rechten" — der Arbeiterklasse die Notwendigkeit der Wahl zur bürgerlichen Nationalversammlung zu erklären. Daß Arbeiter gegen diese die Waffe erhoben, beweist das Vorhandensein revolutionären Bewußtseins.

Jetzt setzte eine selbstverständliche Bewegung unter den Indifferenten ein. Sie waren zur Erkenntnis gekommen, daß sie — Bürger sind. Der damaligen Mode entsprechend bildeten sie erst Räte; dann wählten sie zur Nationalversammlung. Die Wahl der entsandten Vertreter ist selbstverständlich nicht immer gut gewesen, da man die Bewegung und die Personen nicht kannte. Die SP.-Taktik fand hier ihren Boden. Die Sympathien, die bei den Linkssozialdemokraten für Rußland und dessen System auftauchten, war das instinktiv revolutionäre Wollen der Arbeiter. Die Parteien verwarfen beide die Diktatur. Die USP. machte den offenen Verrat nicht mit — um ihre Selbständigkeit zu erhalten. Dadurch war ihre Einstellung je nach der Gegend und den dortigen Verhältnissen verschieden. Teils revolutionär, teils opportunistisch. Der revolutionäre Teil trat dann später, als ihm die KP. entgegenkam, zu ihr über. Die KP. vertrat in den ersten Stadien der Revolution eine konsequente revolutionäre Taktik, die grundsätzlich gegen die SP.-Einstellung war. Durch die Zugehörigkeit zur 3. Internationale — so ein Anhängsel Rußlands — vertritt die KP. heute immer die Interessen, die jeweils für Rußland notwendig sind. Eine Selbstständigkeit im Handeln besitzt sie überhaupt nicht. In dem Augenblick, wo deutsche und russische Interessen zusammenfallen, ist die KP. nationalistisch und dem deutschen wie dem russischen Kapital zugetan.

Diese Einstellung wurde geboren aus der nach den Wahlen einsetzenden Passivität. Diese Masse war wieder in den alten Zustand zurückgeworfen. An Stelle der alten Vergötterung trat eine neue. Jetzt wurden Arbeiterführer und Republik gefeiert. Dem Drängen der linken Gewerkschaftsmitglieder gewährte die Nationalversammlung „gesetzliche Räte". Das war der größte Schlag gegen die Revolution.

Nachdem die Reaktion so begriffen hatte, was Revolution nach den Taten der Arbeiterklasse bedeutet, holte sie 1920 zum Schlage aus. Ihr unorganisiertes Vorgehen, insbesondere ihr Vorgehen gegen die Republik brachte die Arbeiter wieder auf die Beine. In wenigen Tagen waren Republik und Verfassung durch die Masse gerettet.

Auch hier zeigte sich, daß jede revolutionäre Erhebung über die eigentlichen Ziele hinausgeht. Der Kampf im Vogtland, Mitteldeutschland und dem Ruhrgebiet war das Ringen der Revolution um ihre Ziele. Die wirtschaftlichen Notwendigkeiten isolierten von jetzt reaktionäre Angriffe. Das Großkapital verstand es besser Profite mit Sozialdemokraten als mit Monarchisten zu machen.

Die verschiedensten Kämpfe mit dem Kapital fördern immer neue Kampfmethoden. Die moderne kapitalistische Wirtschaftsweise mit ihrer Zusammenfassung der Masse in großen Betrieben zerstört zuletzt die alten Formen der Arbeiterorganisation selbst. Der Arbeiter ist mit seinem Beruf nur ein Glied im Produktionsprozeß eines Betriebes. Ausbrechende Aktionen werden unter den Arbeitern desselben diskutiert und gemeinsam unternommen. Instinktiv schließt sich die Masse zu einer Organisation zusammen. Diese Methode ist von der revolutionären Arbeiterschaft als gute Waffe erkannt und wird propagiert gegen die Gewerkschaften.

Diese Methode hatte ihren Ursprung in der Stellungnahme der Arbeiter in den Betrieben zu irgend welchen politischen Ereignissen. Hier wählten sich die Arbeiter Ausschüsse, die als beginnende Erkenntnis der Räteidee zu betrachten sind. Die reformistischen Organisationen, die Gewerkschaften und Sozialdemokraten legten diese Form in Gesetze und hatten sowohl ihre eigenen Mitglieder beruhigt; die Idee lebte jedoch fort. Durch Zusammenfassung der oppositionellen Arbeiter in Unionen bildete sich eine Organisation, die sich im Kampfe immer bessere Kampfmethoden und so eine grundsätzlich andere Taktik zulegte als die überlieferten Organisationen. Eine andere Taktik heißt: die Dinge anders bewerten als bisher, alles verkehrte, gegnerische erkennen; vollständiger Bruch mit dem Alten ist die Parole! Diese Organisationsform der Revolution befindet sich im Produktionsprozeß selbst. Hier wählen sich im Kampfe die revolutionären Arbeiter Räte, die sich örtlich, im Bezirk und dann im Reich zusammenschließen. Das ist nicht nur ein Kampfmittel, sondern ein neues Herrschaftssystem. Alle Maßnahmen werden nur von diesem Standpunkt aufgefaßt und durchgeführt; für die neue Herrschaftsform. So ist die Idee in Widerspruch zu der bestehenden Auffassung; das Herrschaftssystem, der Gegensatz zu dem bestehenden System; der schärfste Gegner des bürgerlich-demokratischen Staats und der krasseste Bekämpfer der kapitalistischen Wirtschaftsweise. Die neue Idee kämpft um die Eroberung der Produktionsmittel und die Niederschlagung des bürgerlichen Staates als Deckmantel kapitalistischer Ausbeutung.

Die neue Organisations- und Kampfform der Arbeiterklasse ist das Produkt fortwährender Kämpfe zwischen Arbeit und Kapital. Die Zusammenfassung im Betrieb ist der Beweis, daß die revolutionären Arbeiter das Schwergewicht der ganzen Gesellschaft der Wirtschaftsform — dem Kapital zuerkennt. Die Arbeiterklasse einmal auf diese Form hingewiesen, wird unter dem Druck der ökonomischen Verhältnisse den alten Organisationen, die Bestandteil der alten Ordnung sind, den Rücken kehren und dieselben als Teil der bürgerlichen Gesellschaft zerstören. So schafft sich die Revolution erst die Mittel, mit denen sie vorwärts stürmen kann. Erst die Erkenntnis derselben durch die Masse wird der Revolution ein anderes Gepräge geben. Das ständige „Sich-im-Kampfe-befinden" impft der Arbeiterklasse durch Selbsterkenntnis eine neue Ideologie ein und führt sie aus dem Taumel der bürgerlichen Welt in eine neue: der Gesellschaft ohne Autorität und Ausbeutung. Hier erst wird durch die Aufhebung der bisher privatrechtlichen Privilegien durch gemeinsames produzieren und konsumieren eine entsprechende Gesellschaftsform erstehen, in der es keine **Klassen** mehr gibt: der kommunistische Gesellschaft!

Wirtschaftliche Rundschau

Umsatzrückgang der Konsumvereine

Der allgemeine wirtschaftliche Zusammenbruch kommt auch in dem Erliegen der Konsumvereine zum Ausdruck. Insbesondere die finanzielle Lage ist katastrophal. In dem soeben erschienenen Bericht über den Zentralverband der deutschen Konsumvereine im Jahre 1922 stellt dessen Geschäftsführer, Heinrich Kaufmann, fest, daß die Konsumvereine durch die Verwüstung des Wirtschaftslebens mit in den Abgrund hineingezogen sind.

Der prozentuale Anteil am Gesamtumsatz sei an einigen Posten nachgewiesen:

	1918	1921	1922
Anteil	7,23 Proz.	2,90 Proz.	2,51 Proz.
Reserven	6,62 Proz.	0,80 Proz.	0,52 Proz.
Spareinlagen	27,64 Proz.	10,95 Proz.	6,78 Proz.

Das Kapital gewinnt einen immer stärkeren Einfluß infolge Ermattens der Kaufkraft der Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder ist von 2 834 000 im Jahre 1921 auf 3 162 000 im Jahre 1922 gestiegen. Das macht rund 10 Prozent aus. Der mengenmäßige Umsatz pro Mitglied ist dagegen stark gesunken. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten wieder ist um rund 15 Prozent gestiegen, und zwar von 37 545 im Jahre 1921 auf 43 526 im Jahre 1922. Die Konsumvereine sind heute der Hort der Reaktion mehr als das private Kapital. Wir haben aus der Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine und aus vielen Vereinen des öfteren berichtet, daß der Austritt aus der Gewerkschaft auch immer den Hinauswurf aus dem Betriebe bedeutete. Die leitenden Angestellten haben ihre soziale Frage auf dem Rücken des Proletariats gelöst und so schließt Herr Kaufmann, eine üble Emporkömmlingserscheinung, seinen Bericht mit dem Spruch der Zunftgesellen: Jeder ist seines Glückes Schmied.

Goldner Segen

Die Harburger Eisen- und Broncewerke A.-G. weiß nicht wohin mit dem Profit, um die Proletarier nicht begierig zu machen und die Profite nicht vom Steuerfiskus antasten zu lassen. Auf das Aktienkapital von 20 Millionen Mark werden 150 Prozent Dividende verteilt. Gleichzeitig aber wird das Aktienkapital vervierfacht. Aber — die jetzt, 1923, geschaffenen Aktien nehmen an der Dividende teil, seit 1. Januar 1922! Das macht auf das bisherige Aktienkapital schon 600 Prozent, auf jede Aktie zu 1000 Mark also 6000 Mark Profit. Die neugedruckten Aktien wurden den Aktionären zu 100 Prozent abgegeben, während sie an der Börse mit 20 000 gehandelt wurden, das ist ein Geschenk von 2 Millionen Mark auf jede Aktie zu 1000 Mark!

•

Die „Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft zu Berlin" veröffentlicht ihren Jahresabschluß für 1922. Mit einem papiernen Aktienkapital von 100 Millionen Mark sind 1253 Millionen Mark Profite gemacht! Die Hälfte davon wird als Dividende ausgeschüttet, die andere Hälfte „abgeschrieben", verschoben usw. Das Aktienkapital selbst ist selbstverständlich schon früher vielfach in Gestalt von Dividenden ausgezahlt; außerdem ist es noch 100fach in den Werken, Anlagen und in bar vorhanden.

Stinnes gründet

Stinnes hat in Frankfurt a. M. eine „Handels- und Industrievertretung deutscher Gaswerke" mit 4 Milliarden Aktienkapital gegründet. In letzter Zeit hat Herr Stinnes auch wieder eine Reihe in- und ausländischer Zeitungen aufgekauft. U. a. die „Frankfurter Nachrichten", die „Badische Post" in Heidelberg und eine Zeitung in Fulda. Ferner große Ländereien in Südamerika, wo er Baumwollkulturen und Baumwollindustrie errichten will. Hier werden die Profite angelegt, die ihm die Gewerkschaften durch den Lohnrummel erworben haben.

Gewerkschaftliche Rundschau

Die Niederlage der Saarbergarbeiter

Die Abwehrfront gegen den französischen Kapitalismus bröckelt ab. Die von den Moskauern zur Unterstützung des deutschen Kapitals in Frankreich und Belgien inszenierten Bergarbeiterstreiks brachen zusammen, weil die nationalistischen Amsterdamer in Frankreich sich auf die Seite ihres Kapitalismus stellten und ihre Mitglieder zur Arbeit trieben. Der Streik der lothringischen Bergarbeiter, der von Moskau zu demselben Zweck inszeniert wurde, brach aus denselben Ursachen zusammen. Nun ist auch der von den deutschen Amsterdamern geführte Streik der 72 000 Bergarbeiter im Saargebiet mit einem kläglichen Fiasko beendet. Die französischen, belgischen und englischen Bergarbeiter-Gewerkschaften, die mit den deutschen in der Amsterdamer Internationale vereinigt sind (aber noch enger mit ihren Kapitalismen) sandten Kohlen ins Saargebiet, um sich ihrem Kapitalismus gefällig zu erweisen. Auch die Transportarbeiter- und Eisenbahnergewerkschaften trieben Streikbruch, und die anderen sahen vergnügt zu. Während alle diese „Klassenkampforganisationen" den Saarbergarbeitern den Streikbruch mit der Rechten von hinten den Dolch in die Rippen stießen, reichten sie ihnen mit der Linken einige schmutzige Groschen, um ihre „internationale Solidarität" zu beweisen. Obendrein kam diese „Solidarität" noch vom englischen Kohlenkapital, das ein Interesse am Stilliegen der Saargruben hatte wie das deutsche. Der Saarbergarbeiterstreik mußte scheitern, wie jeder Lohnstreik heute notwendig scheitern muß.

Würden die deutschen Gewerkschaftsmitglieder imstande sein, Schlüsse aus den „Aktionen" ihrer „Klassenkampforganisationen" zu ziehen, dieser Streik allein müßte sie dazu treiben, diese Horte der Bonzenzüchtung und deren politischer Verlumpung und Korruption von Grund auf zu zerstören. Die deutschen Proletarier sind aber schon so umnebelt, daß ihnen ihre Presse auch diese Niederlage als „Ein Sieg an der Saar" hinstellen darf, wie es der „Vorwärts" im Leitartikel seiner Abendausgabe vom 19. Mai tut. Während die Gewerkschaften jeden Streik abwürgen, auch wenn er von der Belegschaft einstimmig beschlossen wurde, wenn er nicht mehr nötig ist, um die Proletarier gruppenweise zu zermürben, sanktionierte, finanzierte und führten sie diesen Streik 15 Wochen! Dagegen wehrten sie sich mit aller Kraft dagegen, den Streik mit dem gesteckten Ziel (Lohnforderung) „erfolgreich" zu beenden. Die Proletarier des Saargebiets erboten sich, den Streikenden durch einen Generalstreik zu ihrem „Rechte" zu verhelfen. Der Gewerkschaft war es aber nicht um die Lohnerhöhung der Bergarbeiter zu tun, sondern um die Einstellung der Kohlenförderung, um dem französischen Kapital die Brennstoffe zu entziehen und dem deutschen Kapital zu helfen. Tatsächlich ist dieser Streik der Saarbergarbeiter auch vom deutschen Kapital (über die Gewerkschaften) finanziert worden. Schon die Tatsache, daß die deutschen Gewerkschaften auch bei den kleinsten Streiks den Klingelbeutel schwingen und nie Geld haben, sollte Beweis dafür sein. Die Höhe der Unterstützung — in Frankenwährung obendrein! — beweist die Herkunft des Geldes.

Und der Erfolg? Die Spitzenlöhne sind um knapp 25 Proz. erhöht (von 16 auf 21 Frank). Das ist der „Sieg!", um den man 14 Wochen kämpfte. Die Gewerkschafts- wie die sozialdemokratische Presse, an der Spitze der „Vorwärts", bewiesen jede Woche des öfteren, daß in Frankreich und im Saargebiet seit der Ruhrbesetzung (als Folge dieser), also seit Beginn des Saarbergarbeiterstreiks, die Teuerung rapid steigt. Tatsächlich ist die Teuerung in diesen 14 Wochen weit über 25 Prozent gestiegen. Der französische Frank ist auf die Hälfte seines Wertes gesunken. Dieser Lohnstreik ist also, wie alle Lohnstreiks der letzten Jahre, eine Niederlage, die „Lohnerhöhung" ist eine Lohnkürzung. Vielleicht ist der Kuhhandel der Gewerkschaften mit dem deutschen und französischen Kapital hinter den Kulissen schon so weit gediehen, daß wieder Arbeit befohlen wird, und die Saarbergarbeiter den Anfang machen müssen. Denn langsam verschwinden auch die Schilder aus den Schaufenstern: „An Franzosen und Belgier wird nichts verkauft."

Ob man auch den Saarbergarbeitern den Ausgang ihres Streiks als „Ein Sieg an der Saar" hinstellt? Für diejenigen, die an den Sieg doch wohl nicht so recht glauben, der Denkkraft aber trotzdem schon verlustig gegangen sind, schließt der „Vorwärts" seinen Artikel so:

„**Zwar sind nicht alle gestellten Forderungen, besonders bezüglich des Lohnes, restlos durchgedrückt worden**, aber hier erwies sich der niedrige Lohn in Lothringen und der dort nach achtwöchiger Dauer zusammengebrochene Streik als arger Hemmschuh. **Ueber die Lothringer Lohnsätze war einfach nicht hinauszukommen.**

Wenn man die beiden Lohnkämpfe in Lothringen und im Saargebiet miteinander vergleicht, dann **springen hauptsächlich die Unterschiede bezüglich der organisatorischen und finanziellen Rüstung ins Auge. In Lothringen überwiegt das Element der Unorganisierten, im Saargebiet strömten die letzten Außenseiter kurz vor Ausbruch des Kampfes den Organisationen zu.** In Lothringen bei Beginn des Kampfes kein Streikfonds infolge der unzulänglichen Verbandsbeiträge, im Saargebiet ein Kampffonds, der für mehrere Wochen ausreichte. In Lothringen die zweifelhafte Hilfe der schwachen und sich durch ewige innere Kämpfe zerfleischenden französischen Gewerkschaftsbewegung, **im Saargebiet die kräftige Rückendeckung und Stütze der mächtigen deutschen Großgewerkschaften mit ihrem gut funktionierenden gewaltigen internationalen Apparat.**"

Also in Lothringen nur Unorganisierte, keine Kassen, keine Erfolge, Zusammenbruch des Streiks. Im Saargebiet „Großgewerkschaften mit ihrem gewaltigen internationalen Apparat" und großen (?) Kassen. Und diese Großgewerkschaften mit ihren großen Kassen konnten in 15 Wochen keine höheren Löhne erzielen als die Unorganisierten durch ihren zusammengebrochenen Streik? Können die großen „Klassenkampforganisationen" nur mit ihren 10 Millionen Mitgliedern „Erfolge" erringen, wenn die Unorganisierten schon welche errangen, um die Kapitalisten gegen sie ausspielen zu können? Wozu denn Gewerkschaften? Werden die Proletarier hierüber ein klein wenig nachdenken?

Gewerkschaftslumpe

Schon hundertmal haben wir bewiesen, daß sich die Gewerkschaftsbonzen bei jedem Kampf zwischen Arbeit und Kapital auf Seite des letzten schlagen. Meistens wird das todgeschwiegen, um den Lesern nicht die Augen zu öffnen. Geht die sozialdemokratische Presse Amsterdamer und Moskauer Richtung einmal darauf ein, so nur um zu beweisen, daß wir „Wirrköpfe" seien. Gelegentlich aber, wenn einer der „bewährten Führer" beim Konkurrenten in eine höher besoldete Stellung tritt, beweist man, daß dieser schon immer ein Lump war. Die Beweisführung ist leicht, man kann nie fehl gehen.

In dem oben erwähnten Leitartikel des „Vorwärts" (Nr. 232) berichtet der Bergarbeiterführer W. Kimmritz (Saarbrücken) gleich von zwei Helden, die sich an das — französische Kapital verkauft haben. Man müßte sicher ein Adreßbuch machen, wollte man die Herren alle namhaft machen, die sich an das Kapital überhaupt verkauften. Diese beiden „bewährten Führer" machten eigentlich nur, was vom gewerkschaftlichen Standpunkt immer gemacht wird: Wes Brot ich eß, des Lied ich sing. Doch lassen wir den „Vorwärts" sprechen:

„Da glaubte die Grubenverwaltung ihren gefährlichsten Streich gegen die Streikenden führen zu müssen. **Die scheinbar seit längerer Zeit im Geheimen in ihren Diensten stehenden langjährigen Angestellten des Bergarbeiterverbandes Kämpfer und Becker sprangen während der kritischsten Phase des Kampfes ab und schlugen sich auf die Seite der Grubenverwaltung.** Obwohl im Saargebiet bereits der „Saarbund", eine frankophile Vereinigung aller Berufsgruppen, bestand, der auch ein „Zentralorgan der Bergarbeiter" angegliedert war, gründeten die beiden Renegaten flugs noch einen neuen Verband, den „Verband der Saarbergarbeiter".

Die beiden Deserteure waren im Saargebiet keine unbeschriebenen Blätter. Becker hatte beispielsweise bei dem Einzug des französischen Militärs in Saarbrücken 1919 in einer Versammlung erklärt, das französische Militär bringe uns die ersehnte Freiheit, und Krämer hatte 1922 bei den Wahlen zum Landesrat eine Zeitung gegründet, deren kostspielige Finanzierung ihm, nach seiner Angabe, durch eine Zuwendung eines argentinischen Onkels (!) ermöglicht wurde. **Schon damals pfiffen die Spatzen von allen Dächern die wirkliche Wahrheit.** Noch heute muß man sich fragen, ob die Duldsamkeit des Vorstandes des Bergarbeiterverbandes gegen diese Leute nicht doch zu weit ging.

Krämer und Becker stürzten sich nach ihrer, auf Befehl der Grubenverwaltung erfolgten Abtrennung auf die Zertrümmerung der Front der Streikenden mit einem Eifer, der wahrlich einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Fast Nacht für Nacht durchrasten französische Automobile die Bergmannsdörfer und überschwemmten die Orte mit Flugblättern, in denen in drohenden und bittenden Worten zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert wurde, da der Streik ein politischer und außerdem längst verloren sei, daß erst nach Aufnahme der Arbeit verhandelt und dann ausreichende Zugeständnisse gemacht würden. Dieser verräterische Streich ließ in der Tat auf einige Augenblicke die Organisationen bis in ihre Grundfesten erzittern."

Daß diese beiden Burschen Lumpe seien pfiffen nicht nur die Spatzen von den Dächern, das wurde in einer ganzen Reihe Zeitungen schwarz auf weiß bewiesen. Man wies sogar nach, daß die Zeitung gegen die Arbeiterklasse von der Schwerindustrie durch eine Bank finanziert wurde. Damals war zwischen dem französischen und deutschen Kapital der Streit nicht so einschneidend, daß er die Kassen der Gewerkschaften und die Machtpositionen der Bonzen berührte. Deshalb blieben diese Herren doch die „bewährten Führer", weil sie sozialdemokratische Größen waren. Erst als sie sich selbständig machten und als Konkurrenten auftraten, entdeckte man, daß sie schon immer keine „unbeschriebenen Blätter" waren und im Dienst der Grubenverwaltung standen. Daß der „Vorwärts" die Lumperei abzuschwächen sucht indem er erzählt, daß auch zwei KPD.-Leute Verräter wurden, bestätigt nur, daß die Korruption im System der Gewerkschaften begründet ist. Nichts anderes als **die Krämer und Becker machten, machen die Gewerkschaften immer. Im Kampf der Ludwigshafener Anilinarbeiter glich die Arbeit der Gewerksschaftsführer den der Krämer und Becker wie ein Ei dem anderen. In allen größeren Streiks: Süddeutscher Metallarbeiterstreik, Textilarbeiterstreik, Landarbeiterstreik und in vielen anderen handelten die Gewerkschaften nicht anders. Daß diese beiden entlarvt wurden, liegt nur an der augenblicklichen Uneinigkeit des Kapitals.**

Es bedeutet nichts weiter als ein Ablenken von der Sache, wenn „Vorwärts" und „Rote Fahne" sich darüber streiten, in welchem Lager die meisten Verräter sind. Die Verräter werden täglich neu gezüchtet durch das überzentralisierte System der Berufsvereinigungen, das durch seine Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital einen Schwarm besoldeter Führer nötig hat. Dieses System gibt den Führern alle Macht und Befugnisse und macht die Mitglieder zu ohnmächtigen Stimmaschinen. Erst eine Organisierung nach Betrieben, gibt den Proletariern die Macht über ihre Organisationen in die Hand. Die sofortige Abberufbarkeit aller Funktionäre (auch der Angestellten, wenn solche in geringem Ausmaße sich nicht umgehen lassen) bietet die Gewähr, daß diese der Willensausdruck der Mitglieder bleiben.

Gewerkschaftsdemokratie

In Hamburg waren die Hafenarbeiter in einen Lohnstreik getreten. Obwohl das nur eine Berufsgruppe ist konnten sie dem Kapital an den Geldbeutel tippen. Die Verzögerung der Ein- und Ausladung kostet Geld. Deshalb setzte die Gewerkschaft alle Hebel in Bewegung, den Streik abzuwürgen. Am Donnerstag, den 17. Mai war Urabstimmung. 4583 stimmten für Arbeit, 8512 dagegen; aber — weil die Dreiviertelmajorität (!) nicht erreicht war, mußte die Arbeit wieder aufgenommen werden! — Natürlich mit einem Fiasko, wie bei allen Lohnstreiks.

Aus der Union

Süd-West

Artikelserie von Süd-West, 2. Teil.

In dem materiellen Zersetzungsprozeß der kapitalistischen Gesellschaft bewegt sich auch kurvenartig die geistige in steter Wechselwirkung. Die das Bewußtsein bestimmenden Faktoren finden ihren Ausdruck in den politischen Parteien und sämtlichen Organisationen und Interessengruppen. Die materiellen Bedingungen des Privateigentums stehen an der Spitze. Ihnen unterordnet sich alles Ideelle. In der Presse, auch der sozialdemokratischen (Moskauer Richtung) und in ihrer jämmerlichen Phraseologie, die im Annoncenteil zum Ausdruck kommt und ihre Verlogenheit.

Das Selbstbewußtsein der Bourgeoisie begann im Kampfe mit dem sterbenden Feudalismus sich zu steigern. Bis zur völligen Machtergreifung auf ökonomischen Gebiet, hatten sie qualitative Kräfte hervorgebracht, die führend als Mittel zum Zweck die Proletarier in das Feuer führten um ihrer Sache zum Siege zu verhelfen. Das Proletariat jedoch hat keine Hunde, die es vor seinen Wagen spannen kann. Es ist sich selbst überlassen und wir kennen die Tragödie der Arbeiterbewegung aus eigener Anschauung. Sie ist uns Erlebnis, sie schuf die Vorbedingung der Erkenntnis, den kritischen Verstand. Im Kampfe um das Brot wurde die Idee geboren. Die Macht, Mittel und Werkzeuge wechselten schnell, der kapitalistischen Konzentration folgend, belebte den Geist des Vortrupps, schuf das Selbstbewußtsein als Keim, als Samen, der seinen historischen Ausdruck fand in den Räten zum ersten Mal in der russischen Revolution, die es 1905 und 1917 zum Siege führte. Wir wissen aber auch, daß die Organisationsform allein noch keine Rettung bedeutet, sie kann ebensogut ins Gegenteil umschlagen und Unterdrückungsmittel werden. Es liegt nicht allein der Haken in der industriellen wirtschaftlichen Struktur des Landes, sondern ebenso in der geistigen Entwicklung der Proletarier, die wohl eine Parallele bindet und je nach Lage ihrer Führerschaft. Wir sehen, in der Entwicklungsperiode haben sich bürgerliche Intellektuelle der proletarischen Bewegung angeschlossen, gaben ihr theoretischen Inhalt und sind Eigner geworden. Geistige Götzen, die von der Masse noch angebetet werden. In diesem Sumpf geistiger Korruption wurden durch das Wachstum der Bewegung tausende Proletarier aus dem Produktionsprozeß gerissen und eingedrillt: Die ewige Weisheit in der Tasche, treue Beamte, ein unsterblicher Typus, ein geschichtliches Zeitprodukt „der Bonze". Er ist das Spiegelbild der Bewegung; in ihm hat die Bourgeoisie ihren treuesten Bundesgenossen geschaffen, der stets bereit ist, den Karren aus dem Dreck zu ziehen.

Krisen auf allen Gebieten erhöhen wohl die Zersetzung. Sie bleibt aber durch die Starrheit an der Oberfläche unsichtbar. Die zentralistischen Organisationen herrschen brutal, kunstgerecht anpassend. Trotzdem bleiben die Hirne der Menschen nicht unbeeinflußt; Resignation, Ratlosigkeit ist das Produkt nie der Motor. Die Idee zusammengebrochen, korrumpiert, ohne Zusammenhang mit der Praxis, oder das Programm der Praxis angepaßt mit der Begründung, Fortschritt einerseits und Abstand des Bewußtsein andererseits sei der treibende Faktor für uns. Sind Ursachen und Wirkung zugleich, sie haben den Ring geschlossen, den wir zu sprengen haben (Einheitsfront), hier ist die Bewegung zum Experiment geworden. Mit dem Zusammenbruch des Kapitalismus zerreißt dieses Scheingebilde, auch organisatorisch, was heute nur noch durch den materiellen Faktor — Arbeitsgemeinschaft — politisch und wirtschaftlich über Wasser gehalten wird.

In der Zusammenbruchsperiode der alten Arbeiterbewegung erwachsen uns doppelte Aufgaben: sprengen und sammeln durch Klarheit und Mehrheit. Wie weit dies uns gelingt, hängt davon ab, wie wir die uns durch die Geschichte diktierten Aufgaben lösen. Wenn der Proletarier das Wort Führer hört, hat er schon genug, trotzdem er ihnen noch nachläuft. Das revolutionäre Proletariat hat seine eigenen Führer, geboren aus der revolutionären Bewegung, die eine schnellere Steigerung der Selbstbewußtseinsentwicklung mit sich bringt. Hierin liegt die geistige Differenzierung, die, wenn auch mühselig und schwer, in zäher Ausdauer, in den Kämpfen mit dem Gegner jene Köpfe schafft, die das Proletariat als Führer braucht und haben muß. In unserer Organisationsform liegt die Möglichkeit für uns begründet, ja sie bietet die sichere Gewähr dafür, wie es auch die Vergangenheit der AAU. lehrt, daß eine Versumpfung derselben nicht zu befürchten ist. Ist auch die Befreiung des Proletariats sein ureigenstes Werk, so muß es doch einen Motor, einen geistigen Pol haben, um siegen zu können. Die Selbstbewußtseinsentwicklung fällt in der Hauptsache in die Periode der Diktatur des Proletariats. Wir ersehen den Reifegrad des Proletariats zur Revolution in dem Moment für gegeben, in welchem dasselbe fühlt, daß es die unterdrückte Klasse ist, und aus diesem Gefühl heraus den Kampf aufnimmt. Daß dies in richtiger Form geschieht, demselben Ziel und Richtung gegeben wird, ist unsere Aufgabe, ist Aufgabe der AAU. Wie diese Aufgabe gelöst werden muß, zeigen wir an Hand der Praxis im nächsten Artikel auf.

Rheinland-Westfalen

Der Reichsarbeitsausschuß als Vertreter der Gesamt-Union bringt auf Wunsch der erweiterten Pressekommission des „Klassenkampf" (Organ des Wirtschaftsbezirks Rheinland-Westfalen der AAU.) die folgende Entschließung und den dann folgenden Artikel: „Zur Taktik der Union" aus Nr. 16 des „Klassenkampf":

Entschließung

Die erweiterte Pressekommission ist nach reiflicher Ueberlegung zu der Ansicht gekommen, daß sich die auf der Reichskonferenz von Berlin vorgelegten Thesen (siehe „Kampfruf" Nr. 15) nicht mit

unseren Richtlinien und Leitsätzen zur Taktik, wie sie durch Beschlüsse früherer Reichskonferenzen festgelegt sind, decken.

Sie verurteilt ein derartiges Abweichen von unseren zum Programm gehörenden Leitsätzen und wird in nachfolgenden Abhandlungen die Abwegigkeit der „Berliner Thesen" klarlegen.

Die erweiterte Pressekommission legt Verwahrung dagegen ein, daß die im „Klassenkampf" vertretene Auffassung die alleinige Meinung eines Genossen sei, wie aus verschiedene Wendungen in der „KAZ." zu entnehmen wäre.

Entschließung über die politische Lage und zur Taktik der Allgemeinen Arbeiter-Union der Bezirkskonferenz Rheinland-Westfalen am 5. und 6. Mai 1923 zu Barmen

1. Die in ihren Grundfesten erschütterte kapitalistische Gesellschaft ringt nach neuen Formen und vermag doch die eigenen Widersprüche nicht zu überwinden. Jeder Versuch endet mit einer größeren Unordnung, die zerstörenden Tendenzen vertiefen die Gegensätze und Widersprüche in der Gesellschaft.

2. Der in der Nachkriegszeit in Deutschland versuchte Wiederaufbau der Wirtschaft ist in das Gegenteil, in eine weitere Zerstörung der bisherigen Wirtschaft umgeschlagen, nebenbei, oder gerade dadurch, hatte sich aber die Macht des Schwerkapitals ins gewaltige gesteigert. Eine neue Kapitalsmacht ist erstanden, in wirtschaftlicher und politischer Abhängigkeit folgen Regierung und große Teile der Mittelschichten ihrer Politik. Es sind die festgeschlossenen, wirtschaftlichen Vereinigungen der Großbourgeoisie, die ihre Herrschaft ausüben, um die Millionenmassen bis aufs Mark auszubeuten. Der Klassengegensatz zwischen Proletariat und besitzender Klasse vertieft sich zusehends, — er ist nicht mehr zu überbrücken.

3. Folgend den eigenen Entwicklungsgesetzen, erzeugt das Kapital fortlaufend neue Widersprüche, deren Ueberwindung seine Lebensaufgabe ist. Und wieder entspringen daraus die Widersprüche, bis die große Kluft in der Gesellschaft so groß und tief ist, daß das Proletariat der herrschenden Klasse die Gefolgschaft versagt. Das ist das Ende der besitzenden Klasse.

4. Die Sklavenarbeit des deutschen Proletariats schuf die neue Größe, die ihren Machtansprüchen auch innerhalb der kapitalistischen Welt Geltung verschaffen will. Sie stößt dabei auf den, seit dem Kriege mächtig entwickelten französischen Imperialismus, mit dem sie jetzt im Kampfe liegt, um die Vormachtstellung in der Wirtschaft des europäischen Kontinents. Der Widerspruch, der daraus erwächst, daß die zwei Rivalen nicht nebeneinander herrschen können, kann nur überwunden werden, durch eine Verschweißung der beiden Mächte. Der Ruhrkrieg ist der Prozeß, in dem dieses geschehen soll.

5. Wenn, folgend dem Zwange seiner eigenen Entwicklung, das deutsche Großkapital diese Aufgabe vollbringt, dann beraubt es sich zugleich einer wichtigen seitherigen Stütze: Der Mittelschichten der deutschen Bevölkerung. Die in der Tradition wurzelnden nationalen Kräfte werfen sich hemmend dem Aufstieg und der Verschweißung des Großkapitals zur kontinentalen Macht in den Weg. Auch diesen Widerstand muß die herrschende Kapitalsmacht überwinden, um den Weg frei zu bekommen für den industriellen Eroberungszug nach dem Osten.

6. Wenn schon im Weltkriege eine gewaltige Zerstörung aller Werte erfolgte und somit eine nicht auszufüllende Lücke im Wirtschaftsleben der Völker riß, so verschärft und vertieft der jetzige Ruhrkrieg diesen Zustand noch mehr. Bei all dieser Zerstörung wächst aber die allgemeine Verschuldung gegenüber dem herrschenden Großkapital. Verringerte Menge Gebrauchsware, gesteigerte Preise und sinkende Löhne gegenüber anschwellenden Kapitalssummen und aufgehäuften gewinnversprechenden Produktionswerten, — wachsendes Elend beim Proletariat und Ueberfülle bei der Bourgeoisie, das sind die Kennzeichen. Es ist der Grad der Entwicklung erreicht, wo die herrschende Klasse den unterdrückten Massen nicht einmal die genügende Ernährung gewähren kann. Gewaltige Empörungen müssen die Folge sein.

7. Die Widerstände häufen sich und es erfordert alle Kraft der herrschenden Klasse, um sich zu behaupten. Aber die Bourgeoisie verfügt nicht so sehr über eigene Kräfte, sie gewinnt ihre Stärke aus dem Proletariat selbst.

Die den nationalen Boden verlassende Großbourgeoisie verliert die nationalen Hilfstruppen und sucht sich neue Stützen ihrer Politik. Sie hat diese gefunden in der Arbeitsgemeinschaft zwischen Gewerkschaften und Unternehmerverbänden, in den, in gewerkschaftlicher Tradition lebenden Arbeitermassen selbst. Hier liegt die Schwäche der durch die wirtschaftlichen Verbände herrschenden Großbourgeoisie.

8. Die in den Massen der Lohnarbeiter festgewurzelten gewerkschaftlichen Traditionen, gestatten es der verräterischen Gewerkschaftsbürokratie bisher noch, die Arbeitermassen mit der geheiligten Profitordnung zu verketten. Die größer werdende Not trieb aber Teile der Arbeiterschaft in ununterbrochener Folge, sich gegen weitere Verelendung zu erheben. Die Erhebung kam über die ersten Anfänge, über ein Suchen und Tasten nach gangbaren Wegen des Kampfes, selten hinaus, fiel dann in sich zusammen, sank, notwendig zurück in gewerkschaftliche Formen, wo dann die verräterische Gewerkschaftsbürokratie die Bewegung endgültig abwürgte. Hier gilt es für die Allgemeine Arbeiter-Union in der kommenden Zeit mit vermehrter Kraft einzugreifen, damit die aus der Not geborenen Kämpfe der Arbeiter nicht wieder zurücksinken in den gewerkschaftlichen Sumpf, sondern sich verallgemeinern und verschärfen und dadurch die Klassenkampffront zwischen besitzender Klasse und Proletariat aufrollen. Dieser Kampf kann nur geführt werden durch die revolutionären Aktionsausschüsse.

9. Die KPD. kämpft mit Aufbietung aller Kräfte für die Erhaltung der Gewerkschaften, nur sie allein verteidigt die Gewerkschaften, vor den Massen. Die KPD. narrt weiter die Arbeiter mit revolutionär klingenden Parolen, wie: Kontrolle der Produktion und Arbeiterregierung, welches nur eine Wiederholung der Regierung Ebert-Scheidemann ist und sie fordert die Arbeiterschaft auf, Hundertschaften zu bilden, um für ihre konterrevolutionären Parolen zu kämpfen. Die sich aus der Umklammerung der Gewerkschaften lösenden Arbeitermassen werden von der KPD. durch ihre scheinrevolutionären Parolen aufgefangen und wieder der Führung zugeführt.

Es ist erste Pflicht jedes Genossen, diese Machenschaften aufzudecken und überhaupt die KPD. als Stütze der kapitalistischen Ordnung zu entlarven.

10. Zertrümmerung der Gewerkschaften und Entlarvung der KPD., wie überhaupt aller konterrevolutionären Organisationen, ist eine Hauptaufgabe der Union, denn diese sind Hindernisse, die sich dem revolutionären Umwandlungsprozeß im Denken der Arbeiter in den Weg stellen. Ueber allem aber muß stehen die **Tatbereitschaft der Union**, jederzeit einzugreifen in die Kämpfe der Arbeiterschaft, die heute vorwiegend mit Teilforderungen beginnen, gilt es voranzutreiben, daß sie den gesetzlichen und arbeitsgemeinschaftlichen Boden verlassen und sich unter der Führung revolutionärer Aktionsausschüsse in revolutionären Bahnen bewegen. So befreit sich die Arbeiterschaft aus den geistigen und organisatorischen Fesseln der Gewerkschaften.

11. Aktionsausschüsse, die nur den Namen tragen, sonst aber keine revolutionäre Aktion durchführen, oder vorbereiten können, müssen natürlich vermieden werden, da sie den Gedanken der Aktionsausschüsse bei den Massen diskreditieren. Ungeachtet dessen ergibt sich aber in Anbetracht der sich verschärfenden Lage trotzdem die Pflicht, mit Nachdruck die revolutionären Aktionsausschüsse erstehen zu lassen, dieselben über das ganze Land zu einem festen Netz zu verbinden, um so in den kommenden Kämpfen der Arbeiterschaft eine revolutionäre Führung zu geben.

12. Die kommende Zeit wird angefüllt sein mit schweren Erschütterungen der kapitalistischen Gesellschaft. Es ist die Aufgabe der Allgemeinen Arbeiter-Union, diese Erschütterungen auszudehnen und zu vertiefen, vor allem aber, die unter dem Banner der Gewerkschaften, der herrschenden Klasse Gefolgschaft leistenden Arbeitermassen, diesen zu entreißen.

Gelingt ihr dieses, so ist der Sieg der proletarischen Revolution gewiß.

Zur Taktik der Union

Nichts ist gefährlicher für eine revolutionäre Organisation, als wenn sie aus der Not eine Tugend macht. Wenn sie auf der beschränkten Aktionsbasis, die der Rückgang der Revolution ihr zuweist, verharrt und dieses Verharren zum Prinzip erhebt. Sie wird dann eine Sekte, die sich selbst die Wege verbaut, die sie gehen muß bei einer neu ansteigenden Welle revolutionärer Kämpfe. Und unzweideutig sei es gesagt: Eine revolutionäre Organisation muß der Entwicklung vorangehen, nicht nur im Geiste, in der Theorie, sondern auch in der Tat. Sie muß vorstoßen, Bresche schlagen und die revolutionäre Welle voranreißen, sonst hat sie ihren Zweck verfehlt.

Die KAPD. und die Allgemeine Arbeiter-Union geraten in die Gefahr, in der, durch die rückläufige Bewegung der Revolution diktierten Stellung zu verharren. Es liegen Anzeichen genug vor, zu erkennen, daß Partei sowohl wie Union, sich scheuen, in augenblicklicher Situation sich aktiv nach außen hin zu betätigen. Man hat Sorge (es sei zugestanden: begründete Sorge), daß unsere Genossen, wenn sie sich aktiv an den augenblicklichen Arbeiterkämpfen beteiligen, leicht in die Gefahr kommen, das revolutionäre Prinzip (unser Programm) zu verletzen. Man fürchtet ein Abgleiten in Reformismus und Opportunismus und die Diskreditierung der Allgemeinen Arbeiter-Union und KAPD. in den Augen der Masse. Das wäre allerdings das Schlimmste, was unserer Bewegung widerfahren könnte, denn wenn auch sie Illusionen bei den Massen züchtet und darauf selbstverständlich ihre Unfähigkeit, das Ganze übersehen zu können, eingestehen muß, so hat sie ihr historisches Recht: Führerin der Revolution zu sein, verspielt. Es kann also kein ernster Genosse wollen, daß unsere Bewegung Illusionen predigen soll. Wohl aber gilt es, beizeiten darauf zu drängen, daß nicht aus dieser begründeten Sorge und Furcht ein Isolieren von den augenblicklichen Kämpfen der Arbeiterschaft, ein Desinteressement wird. — Wir dürfen uns nicht einen Augenblick außerhalb der Bewegung des Proletariats stellen, und seien die Ansichten und Vorstellungen, die Taten und Handlungen der Masse noch so unbeholfen und illusionär. Wir sind dazu da, daß wir mitten in allen Bewegungen stehend, die falschen Auffassungen der Masse und ihre ständigen Rückfälle in den Reformismus bekämpfen. Das geschieht aber durchaus nicht nur durch Propaganda in Wort und Schrift, sondern in erster Linie durch praktisches Vorangehen auf möglichen revolutionären Wegen. Dieses muß aber immerwährend, in jeder Situation geschehen, denn nur so kommt das Proletariat zu jener geistigen, organisatorischen und handelnden Schlagfertigkeit, daß es die Revolution gewinnen kann. Eine revolutionäre Organisation muß Kampforganisation sein, und sie darf die Kampftätigkeit nicht einen Augenblick aufgeben oder sie hat den Kampfcharakter aufgegeben.

Wenn deshalb die KAP. und AAU. die aktive Beteiligung an den jetzigen Kämpfen der Arbeiterklasse aufgeben würde, aus Furcht, in den Opportunismus zu verfallen, dann wird sie im selben Moment zu einer nicht revolutionären Organisation. Sie wird eine reine Propagandagruppe oder ein Lehrinstitut, die zu einem gewissen Zeitpunkt der weiteren Entwicklung im Wege stehen wird.

Es ist also nicht nur die Gefahr des Opportunismus und des Versumpfens, sondern auch die aus übertriebener Aengstlichkeit um die „Reinheit des Prinzips" geborene Passivität, die jede revolutionäre Organisation als solche vernichten kann.

Die einzige Lehre, die man aus diesen Ueberlegungen gewinnt, ist die: **Man kann den Gefahren der Revolution nie aus dem Wege gehen, sie müssen überwunden werden.**

Die Reichskonferenz der Allgemeinen Arbeiter-Union (Ende März 1923 in Berlin) hat diese Lebensfrage unserer Bewegung aufgerollt. Sie ist nicht entschieden worden, um ihre Lösung wird weiter gerungen werden und als ein Stück Kampf in diesem Sinne ist diese Artikelreihe gedacht.

Die Frage wird gelöst, wenn es uns gelingt, den Reformismus und die Passivität zu besiegen und dabei doch nach vorwärts zu kommen. Und solches muß geschehen, mitten in den Kämpfen der Arbeiterschaft, wir müssen mit unserer Revolutionsarbeit mitten drin stehen im wirklichen Leben oder unser Kampf ist nur Selbsttäuschung. Wir müssen den Gedanken der Revolution zu jeder Zeit in die praktische Wirklichkeit umsetzen, nur dann lebt durch uns die Revolution und nur dann kämpfen wir. Die beste Schule ist das lebendige Leben und wenn schon diese Erfahrung allgemein zutrifft, so erst recht für die Revolution. So wollen wir uns denn zuerst einmal in das wirkliche Leben (hier in die Kämpfe der Arbeiterklasse) hineinmengen, denn nur in diesen Kämpfen wird die Lösung gelingen.

Es ist die Aufgabe der KAP. und der Allgemeinen Arbeiter-Union, als revolutionäre Organisation, die aus den sozialen Verhältnissen erwachsenden Kämpfe der Arbeiterschaft, die von der Masse begonnen werden, in dem dunklen Drange, ihre soziale Lage zu verbessern, zu rein revolutionären Kämpfen umzugestalten. Wir, als revolutionäre Organisation haben erkannt, daß die soziale Lage nur gehoben werden kann durch die Revolution und den Kommunismus und damit ist dann auch unsere Stellung innerhalb der Arbeiterschaft umrissen. Wir sind ein Teil der Arbeiterschaft selbst und müssen den Kampf unserer Klasse, der geführt wird um die Hebung der sozialen Lage, von Anfang bis zu Ende mit durchkämpfen. Wie wir dann aber in diesen Kampf eingreifen, das ist das Besondere an unserer Bewegung.

Wenn wir so, gegründet auf die Lehre des Marxismus, unsere historische Aufgabe begreifen, dann wird es ohne weiteres klar, daß wir uns keinen Augenblick von den Kämpfen der Arbeiterschaft, auch nicht von den reformistischen, entfernen können.

Unsere Bewegung greift, im Gegensatz zu der Masse der Lohnsklaven, die nur, dem Drucke der sozialen Notlage gehorchend, instinktiv zum Kampfe kommen, bewußt in diese Kämpfe ein und treibt sie, soweit es ihre Kraft gestattet, in die bestimmte Richtung zur Revolution. Damit ist das Tätigkeitsfeld umrissen und das Ziel festgelegt, hieran kann nichts geändert werden, oder unsere Bewegung gibt sich selbst auf. Sobald wir aber beginnen, auf diesem Tätigkeitsfelde uns auszuwirken, beginnen die Gefahren, die uns von dem geraden Wege zur Revolution abbringen können oder aber verleiten vom Kampffelde zurückzutreten. Beide Gefahren sind gleich groß und unser Kampf besteht vorwiegend darin, beide zu überwinden. Wir müssen also inmitten der Arbeiterkämpfe verbleiben und den Reformismus bekämpfen.

Beherzigen wir nun den Satz, daß das lebendige Kämpfen der Arbeiterklasse uns die besten Fingerzeige gibt, wie wir beiden Gefahren am besten begegnen können und lassen wir deshalb den praktischen Kampf an unseren Augen vorüberziehen.

Wenn heute Teile der Arbeiterschaft in Kämpfe eintreten, dann erheben sie Forderungen an die herrschende Klasse. Erfahrungsgemäß bemächtigen sich sofort die reformistischen Organisationen dieser Forderungen, damit der aufkommenden Bewegung der Arbeiter und bringen sie zu Verhandlungen. Entweder ist damit sofort der Kampf unterbunden oder die angesammelte Energie der Arbeiter versandet in den genau regulierten Abzugskanälen eines gesetzlichen Streiks, ist also für die Gesellschaft nicht gefährlich. Gegen dieses Treiben der reformistischen Organisationen muß unsere Bewegung den schärfsten Kampf führen. Das wird zuerst geschehen durch Reden und Aufklärung, indem der Arbeiterschaft das Verderbliche des reformistischen Weges aufgezeichnet wird. Entschließt sich dann die Arbeiterschaft vom Reformismus zu lassen, dann werden wir der Masse auf dem entgegengesetzten Wege, der zur Revolution führt, vorangehen müssen. Tun wir dieses nicht, erwarten wir von den Massen, daß sie diesen Weg selber finden, dann werden sie unweigerlich dem Drängen der Reformisten erliegen. Wir haben somit nicht alles getan in der Bekämpfung des Reformismus.

Von dem Augenblick an, wo die Arbeiter den reformistischen Boden verlassen bis zum Siege der proletarischen Revolution ist aber ein langer Weg, der besät ist mit Kämpfen, Niederlagen und Opfern und diesen langen Weg hindurch müssen unsere Genossen den zum Kampf bereiten Proletariern vorangehen.

Was wird sein auf diesem langen Wege und wie soll die Taktik unserer Organisation, wie die Führung der Kämpfe durch unsere Genossen sein? Das ist die strittige Frage, um deren Lösung wir in der Union ringen müssen.

Um Mißverständnisse vorzubeugen, sei noch einmal wiederholt, daß die wirkliche Lösung erst in der Praxis erfolgen kann. Was wir vorweg nehmen können, ist lediglich, daß wir durch Diskussionen, Sammeln von Erfahrungen und Festlegung von Beschlüssen und Leitsätzen, allgemein gültige Richtlinien für diese Praxis schaffen. Und diese Richtlinien sollen uns dann dazu dienen, unnötige Dummheiten und Fehlschläge zu vermeiden, sie sollen uns ein Leitfaden sein in dem wirren Durcheinander der sozialen Kämpfe, daß wir den Gefahren der Revolution, dem Reformismus und der Passivität gewappnet gegenüberstehen können. Niemals aber dürfen wir sie zum unveränderlichen Grundsatz, zum Prinzip erheben, denn sie sind nur Mittel zum Zweck. Der Kampf der Arbeiterklasse ist das Ueberragende, denn ohne den sind die Richtlinien zwecklos.

Die Richtlinien müssen zuerst umschreiben, in welchen Kämpfen Union und KAPD. die Führung übernehmen müssen; oder besser gesagt: welche Kämpfe als nichtreformistisch und daher revolutionär anzusprechen sind. Des weiteren müssen sie ein Bild geben von der Entwicklung der Kämpfe bis zum Siege der Revolution und dem Verhalten unserer Organisation in den einzelnen Phasen der Kämpfe. Und als dritte Verhaltungsmaßregeln bei den, im Verlauf der Kämpfe notgedrungen erfolgenden Rückschlägen. Wir sind uns bewußt, daß das Aufrollen dieser Frage eine große Auseinandersetzung in unserer Bewegung hervorrufen wird, denn manche Genossen sind der Meinung, daß wir uns schon auf dem Wege zum Reformismus begeben, wenn wir uns überhaupt nur mit den Kämpfen der Arbeiterschaft in der jetzigen Zeit beschäftigen. Wir beginnen aber trotzdem damit, weil wir erkennen, daß unsere Bewegung gerade daran krankt, daß wir diesen Punkt bis heute noch nicht restlos geklärt haben. Und so bekräftigen wir denn nochmals unsere Ansicht: Wir dürfen uns niemals außerhalb der Kämpfe der Arbeiter stellen und müssen danach trachten, jede Bewegung den Reformisten zu entwinden.

Mitteilungen

Folgende Gelder sind eingegangen vom 14. bis 19. Mai 1923

Pflichtbeiträge: Wasserkante bis 17. Woche 3040; Umlage für KAA. 7600 Mark.

Für Zeitung und Broschüren: 16. Mai, Zella-Mehlis 15 000; Rietleben 11 400; 14. Mai, Meißen 6080; Oberlind 4560; 16. Mai, Gotha 800; 14. Mai, Delligsen 75 000 (? für Zeitung, Umlage oder Solidarität); 16. Mai, Delligsen 100 000; 17. Mai, Ludwigshafen 100 000 Mark.

An die Orts- und Wirtschaftsbezirke

Sämtliche Ortsgruppen sind im Besitze der Fragebogen. Wir ersuchen um sofortige Ausfüllung und Einsendung. Außerdem ersuchen wir um genaue Angabe, wieviel Zeitungen benötigt werden: a) für Mitglieder, b) für Propaganda, bis spätestens am 1. Juni 1923.

Der Pflichtbeitrag für den KAA. beträgt **ab 1. Mai pro Mitglied und Woche 100 Mark**, ebenfalls beträgt der Pflichtbeitrag für die BRUK. **ab 1. Mai pro Mitglied und Woche 100 Mark.**

An die Einzelmitglieder der AAU.

Wo führt ihr eure Pflichtbeiträge und Solidaritätsumlage ab? Sind bis zum 1. Juni die Beiträge beim KAA. nicht eingegangen, so erfolgt keine weitere Zustellung des „Kampfruf".

Reichsarbeitsausschuß.

Groß-Berlin

Die Referentenvermittlung

für alle Versammlungen der KAP. und AAU., gleichviel, ob öffentliche oder Betriebsversammlungen, findet künftig nur in der Buchhandlung der KAP., Berlin NO 18, Landsberger Straße 6, statt. Die direkte Vermittlung muß künftig im Interesse einer glatten und präzisen Abwicklung unterbleiben. Alle Sonderwünsche werden stets berücksichtigt, soweit dieses angängig ist. Die Obleute und Einberufer von Versammlungen haben diese stets schnellstens auf gesondertem Briefe anzuzeigen; desgl. auch die Betriebsobleute die Betriebsversammlungen, wo Referenten oder Korreferenten gewünscht werden. Es ist stets genau zu berichten: Größe des Betriebes, vermutliche Teilnehmerzahl, vermutliche Zusammensetzung der Versammlungen (ob organisiert, welche Organisationen, politisch, gewerkschaftlich usw.), Thema, Größe des Lokals usw.

Die Arbeitsausschüsse.

Zentrum

Donnerstag, den 31. Mai im Lokal Weinholz, Gipsstraße 1, Ecke Auguststraße, findet ein wirtschafts-politischer Vortrag statt über

Der Stinnestrust und der Kampf der Arbeiter.

(Die Konzentration des Kapitals und die wirtschaftliche Bedeutung des Stinnestrusts.)

Erscheinen der Mitglieder des 1. Unterbezirks ist Pflicht. Genossen aus anderen Bezirken willkommen. Sympathisierende können mitgebracht werden.

1. Unterbezirk.

Betriebsversammlungen im Siemenskonzern

Mitgliederversammlung der BO. Montag, den 28. Mai nach Arbeitsschluß im Lokal Wartburg, Nonnendamm Ecke Reisstraße.

3. Unterbezirk.

Vortrag

Donnerstag, den 24. Mai bei Koblenz, Boxhagener Straße 17: „Was ist Kommunismus?" (4 Abende). Die Vorträge sind öffentlich.

7. Unterbezirk.

Am Donnerstag, den 24. Mai: „Die Lebensentwicklung in ihrer Beziehung zur Religion und Klassenkampf." — Wiener Straße 31 bei Karl Ambrosius. Erscheinen ist Pflicht.

8. Unterbezirk.

Nachruf

Genosse Hermann Mätzig, einer unserer ältesten Genossen und Mitbegründer der Organisationen, welcher bis zum letzten Augenblick für die Sache der proletarischen Revolution gewirkt hat, ist nach längerer Krankheit am 12. Mai verstorben.

8. Unterbezirk.

Ausschluß

Die KAJ. hat das Mitglied Marie Bunkowski wegen Betrügereien und dunklen Machenschaften ausgeschlossen. Sie gibt fälschlich an, illegal leben zu müssen und bestiehlt dann die Genossen.

KAJ. Neukölln.

Königswusterhausen und Umgebung

Jeden Sonntag vor dem Monatsersten, vormittags 10 Uhr Mitgliederversammlung der BO.-, Partei- und Jugendgenossen bei Lennig, Schloßstraße 3. Sympathisierende sind einzuladen.

Der Obmann.

Sachsen

Wirtschaftsbezirkskonferenz Sachsen findet am Sonntag, den 27. Mai, früh 9 Uhr in Chemnitz statt.

Tagesordnung: 1. Politische Lage. — 2. Bericht von der Bezirkskonferenz Halle. — 3. Organisatorisches, a) Bericht, b) Neuwahl der Bezirksleitung. — 4. Allgemeines.

Ortsgruppe Papitz-Schkeuditz

Es wurden folgende Mitglieder wegen Solidaritätsverweigerung ausgeschlossen: Paul Kempe, Karl Kempe, Gustav Nagel, sämtlich aus Schkeuditz.

Der Arbeitsausschuß.

Verantwortl. Redakteur: W. Granzow, Charlottenburg. Verlag der Allg. Arbeiter-Union Deutschlands. Inhaber Emil Schubert, Charlottenburg. Druck: Karl Bergmann, Berlin S 42, Oranienstraße 160

Der Kampfruf

Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union
(Revolutionäre Betriebs-Organisationen)

Jahrg. 4. Nr. 22. 1923 | Erscheint wöchentlich | Preis 200,— Mark

Wollt ihr leben oder sterben?

Proletarier, Klassengenossen!

Die Geschichte fordert wiederum gebieterisch eine Entscheidung, ob ihr wollt oder nicht. Im Ruhrgebiet gehen bereits die Wogen hoch. Verzweiflung flackert in den Augen von Millionen Proletariern. Das grandiose Verbrechen des internationalen Kapitals erreicht seinen höchsten Punkt.

Ein neues ungeheures Blutbad hat bereits begonnen und ist in seinen weiteren Einzelheiten in Vorbereitung. Der eiserne Ring der internationalen Konterrevolution schließt sich um das Ruhrproletariat und plant einen riesigen Aderlaß.

Das deutsche Kapital hat den Krieg verspielt — und gewonnen. Verspielt gegenüber seinen Konkurrenten jenseits des Rheins. Gewonnen durch riesige Bereicherung auf Kosten der schwarz-rot-goldenen Republik. Es soll die Schulden der Republik übernehmen. Es zieht es natürlich vor, nach restloser Ausraubung des „Vaterlandes" den Pakt mit dem „Erbfeind" zu schließen. So ist beiden geholfen: dem französischen und dem deutschen Kapital. Das erstere hat die deutsche Kohle, das zweite die Reste der Republik. Das deutsche Kapital wird jedes Angebot ablehnen, das es zu Zahlungen verpflichtet. Sanktionierung noch erhöhterer Ausbeutung von seiten der Gewerkschaften durch gesetzliche Beseitigung des „Achtstundentages", das ist ihre Forderung trotz der Hunderttausende, die durch Erwerbslosigkeit zum Hungertod verurteilt sind.

Die demokratische Republik bricht mitten auseinander wie ein torpediertes Schiff.

Die Auflösung ist in vollem Gange. Die Arbeiterklasse wird in den Strudel hineingerissen. Weitere Hunderttausende werden aus der Gesellschaft ausgestoßen und verurteilt mit ihrem Leben, den Fortbestand einer Ordnung zu bezahlen, die nur noch durch fortgesetzte Vernichtung der Arbeiterklasse und der heranwachsenden Generation zu bestehen vermag.

Klassengenossen, Proletarier!

Weitere fünf Jahre lang habt ihr, in dem Wahn befangen, durch eure ins Grenzenlose gehende Schufterei und euer Hundeleben die tötliche Krise des Kapitals zu beheben, euren Gewerkschaften und deren Nutznießern Gefolgschaft geleistet. **Jetzt steht ihr wieder, wie am Ende des Weltkrieges, erschauernd vor eurem eigenen Werke.** Die „Stabilisierung" der Mark hat sich erwiesen als ein Riesenschwindel und ein Mittel dem deutschen Kapital den Profit zu sichern. Der Bann ist gebrochen und als Folge davon rast eine noch nie dagewesene Preisrevolution durchs Land. Und wenn ihr wollt, so könnt ihr streiken, wenn ihr nicht wollt, bei der Arbeit verrecken. Die Geschichte stellt immer wieder hart und unerbittlich die Alternative auf:

Leben oder Tod! Kommunismus oder Untergang in der Barbarei! Klassenkampf oder Burgfrieden!

In allen früheren Perioden der Markentwertung und des damit verbundenen Aderlasses am Proletariat war eine stets erneute Aufnahme der Schleuderkonkurrenz möglich. Der Wert der Mark war noch genügend hoch, um für neue Konjunkturperioden Rohstoffe einzukaufen und durch den durch die Geldentwertung hervorgerufenen Lohnabbau, den Kreislauf von neuem zu beginnen. Dies hat mit der völligen Entwertung der Mark aufgehört. Das Kapital kauft keine Rohstoffe mehr, sondern lediglich Devisen. Aber es wirft die letzten Rohstoffe auf den Markt. Arbeitet den Rest auf.

Die furchtbare Krise benützt es, um von seiten der Gewerkschaften politische Konzessionen und durch den Bankerott der Republik, deren letzte Pfänder zu erlangen. Und zuletzt wird das bis zu 65 Prozent im Ruhrgebiet investierte Industriekapital unter viel Geschrei, aber nüchtern und kaltblütig, sich „verständigen" und ein neuer „Friede" wird euch von euren Gewerkschaftspfaffen in allen Variationen als „Erfolg" aufgetischt werden.

Das alles, wenn ihr weiter „durchhaltet", Proletarier!

Wenn ihr im unbesetzten Gebiet ruhig zuseht, wie die Proletarier des besetzten Gebietes, die man mit Tausendmarkscheine aus der „Ruhrhilfe" köderte, und die jetzt infolge der Wertlosigkeit dieser Fetzen zur Verzweiflung getrieben, niedergemacht werden. Wenn ihr wie ein Hund verreckt, ohne jemals eure eigenen Klasseninteressen begriffen zu haben. Wenn ihr, trotzdem die deutsche Bourgeoisie sich damit brüstet, daß sie die Niederwerfung der Pariser Kommune ermöglichte und an der Henkersarbeit der Kommunarden durch die französischen Bourgeoisie nicht zurückstand, und diese jetzt auffordert, ihre Pflicht gegenüber dem deutschen „Gesindel" zu erfüllen. Wenn ihr vor den von den Gewerkschaften befohlenen nationalistischen Veitstanz bis zum Erliegen tanzt. Dem Aufmarsch und der Solidarität der internationalen Konterrevolution. Wenn ihr den Selbstmord der internationalen Arbeiterklasse zu eurem Programm erheben wollt unter der Devise: lieber ein lebendiger Hund, als ein toter Löwe, und feige ausweicht vor eurer historischen Pflicht.

Proletarier im besetzten Gebiet! Proletarier Deutschlands!

Die KAP. und AAU. haben stets ausgesprochen, was not tat, haben stets und in der Tat gezeigt, daß sie gewillt sind, euch voranzugehen, wenn ihr gewillt wäret, aufzustehen und eure Sache in die Hand zu nehmen, und sagen euch in dieser Stunde:

Proletarische Klassensolidarität ist die erste Voraussetzung der Rettung vor dem, was euch bedroht!

Die Antwort auf die Flammenzeichen an der Ruhr müssen sein, die Flammenzeichen der Solidarität in ganz Deutschland. Die KPD. fordert euch auf, nicht über die „friedlichen Streiks" hinauszugehen. Wir sagen euch, dann ist es Unsinn zu streiken, denn „friedliche Streiks" bedeuten „friedlichen" Tod. Die Produktion kommt zum Erliegen und große Teile des Proletariats werden zur Verzweiflung getrieben, trotz oder gerade wegen dieser politisch und moralisch korrumpierten Clique, die ganz öffentlich ausspricht, daß sie schweigen will, wenn die Regierung nicht „hetzt".

Das deutsche Proletariat kann Solidarität von dem internationalen Proletariat nur erwarten, wenn es jede Gemeinschaft mit der herrschenden Klasse und ihren Lakaien bricht. Wenn es selbst solidarisch ist.

Wenn es die Augen offen hält, und sofort, wenn Klassenbrüder bedroht werden, aufsteht, und den Generalstreik entbrennen läßt, als Zeichen dafür, daß es endlich erwacht, und die Verräter an der eigenen Klasse, abschüttelt.

Wenn das deutsche Proletariat, das jetzt stückweise niedergemetzelt werden soll, begreift, daß es um alles, ums Ganze geht, um Leben oder Sterben, daß es aufstehen und sich auf seine Vorkämpfer besinnen: daß die Parole nur lauten kann:

Für die Eroberung der Produktion, für den Sturz des Kapitals, für die Diktatur des klassenbewußten Proletariats, für die Weltrevolution!

Allgemeine Arbeiter-Union. Kommunistische Arbeiter-Partei. Kommunistische Arbeiter-Jugend.

Grundsätze und Taktik der Allgemeinen Arbeiter-Union

II.

Wir haben im letzten Artikel die pogrammatische und grundsätzliche Linie der AAU. darzulegen versucht und kämen nun zum zweiten Punkt: „Taktik". Konkret gesprochen ist dies das Problem des Verhältnisses der Union zum Gesamtproletariat, dessen Interessen auch die Interessen der Union sind, wenn auch das Proletariat dies noch nicht begreift, — und die Mittel, Wege, Methoden, die die Union anzuwenden hat, um am raschesten und gründlichsten jene Voraussetzungen zu schaffen, unter denen die Union eben ihr Ziel erreichen kann. Und darauf kommt es in der Hauptsache an. Revolutionäre Taktik ist nicht lediglich der Schrei nach Aktion an sich, sondern die Methode, jederzeit und unter allen Umständen dafür zu kämpfen, gleichviel unter welcher Phraseologie das revolutionäre Programm und das Ziel durch Staffage und Rezepte verdeckt und in den Hintergrund gedrängt wird. Es spielt dabei gar keine Rolle, ob man dabei stets von Revolution und Sturz des Kapitals redet, während doch die Tat selbst trotz dieses Geredes eben den Anschein beim Proletariat erweckt, daß die ganze Frage doch nur eine Frage von guten Organisationen wäre, denen man sein Geschick anvertrauen könne, und die Güte dieser Organisationen wieder eine Frage von guten Führern. Wenn unter diesen Umständen das Proletariat eingefangen wird, ist unser Programm bereits über Bord geworfen. Die Parolen spielen dann absolut keine Rolle, sondern trotz der Parolen tritt an Stelle der Selbsterkenntnis, an Stelle revolutionärer Aktivität in revolutionärem Sinne eben die kleinbürgerliche Heldenverehrung, die von der Organisation und deren Führern alles, von sich im Höchstfalle einen Befehl erwartet. Im Prinzip ist gar kein Unterschied zwischen dem preußischen Kadavergehorsam unseligen Angedenkens und der Heilsarmeetaktik der KPD. Und es ist, sollte dieser Revolutionenpatriotismus auch bei uns Methode werden wiederum kein einziges Argument dagegen ins Feld zu führen, daß wir dadurch Ideologie der Konterrevolution nicht zertrümmern und dadurch die Grundlage parlamentarischer Organisationen zerstören, sondern dieselben mit ihrem gesamten Inhalt lediglich auffangen. Ersetzen! Und wer glaubt, daß die Organisationsform eine Gewähr bietet gegen Versumpfung, der glaubt dieses natürlich auch noch dann, wenn er sich schon mitten im Sumpfe befindet. Organisationsformen sind und müssen der Ausdruck des Inhalts sein. Sie werden auch, wenn sie unter dem erwachenden Klassenbewußtsein entstanden, zum leeren Schemen, wenn der Inhalt schwindet. Diese Wahrheit immer wieder erneut zu betonen, ist nicht nur notwendig in unserer Propaganda gegenüber dem Gesamtproletariat, sondern auch innerhalb der Union. Denn daß eine solche Behauptung in unseren Reihen auftaucht, zeigt schon, daß teilweise die Grundlage der Diskussion über diese Fragen schon sehr, sehr verschieden sind.

Schon einmal ist der Gedanke aufgetaucht, wenn auch auf das andere Extrem gebracht. Eine von uns früher abgesplitterte Gruppe glaubte die Union davor bewahren zu müssen, daß sie durch organisatorische Manöver die lebendigen Menschen von der Union trennen, damit der revolutionäre Name der Union erhalten bleibe. Die Menschen, die Mitglieder, konnten nach deren Meinung alles mögliche und unmögliche aufstellen: „das ginge die Union gar nichts an". Wenn man, auf diese Konsequenz hingewiesen, sofort erklärte, daß die Union doch darüber zu wachen hätte, wie sich die Mitglieder bei Aktionen verhalten würden, die eben reformistisch seien, und, trotzdem man einen Unterschied machte von Union und Mitgliedern, den so bis zum großen Tag ausgeschlossenen Mitgliedern Verhaltungsmaßregeln vorschrieb, so hob man dadurch wohl den Beschluß wieder auf. Jedoch die programmatische Grundlage wurde nicht geändert. Als Schlußergebnis blieb ein Trümmerhaufen hanebüchenster Konfusionen und die erste Tat, einer solchen Organisation wieder zur Aktivität zu verhelfen, heißt die Organisation wieder zu einer Organisation zu machen, und den Wahnsinn ausrotten, als könnte man den revolutionären Geist von den Menschen abzapfen und ihn auf Flaschen füllen. In jedem Falle jedoch findet diese Methode ihren organisatorischen Niederschlag dadurch, daß ein paar Gralshüter faktisch die Organisation verkörpern: in der 3. Internationale die Exekutive, in deren Unterabteilungen, deren eingesetzte Inspiratoren. Im oben geschilderten Fall ebenfalls ein paar verrückt gewordene Götter. Die Mitgliedschaft jedoch ist, wenn die Organisation als Mittel dienen soll, den Opportunismus zu verbannen, ganz gleich unter welchen Argumenten es angepriesen wird, zur Passivität verurteilt. Und wo dieser Geist vorherrscht, verkörpern die Organisation eben die Führer, die auf Grund der Geistesverfassung der Mitgliedschaft stets in der Lage sind, die Organisation als Mittel und Hebel für ihre persönlichen Zwecke gebrauchen zu können. Es kommt beileibe nicht darauf an, ob diese Absicht vorliegt. Es kommt darauf an, zu begreifen, daß jede Aktivität der Gesamtorganisation eine Aktivität der Mitgliedschaft sein muß, im revolutionären, nicht in kleinbürgerlichem Sinne. Bewegungen haben wir genug, Organisationen ebenfalls. Die Frage für uns ist: Wie kommen wir aus diesem Zirkel heraus, vorwärts!? Denn jeder Versuch der Aktivität in dem Sinne, das revolutionäre Proletariat daran zu hindern, läuft unseren ureigenen Grundsätzen gerade entgegen. Daß gegen die Berliner Mitgliedschaft der Vorwurf erhoben wird, daß unsere Auffassung sich mit dem Programm nicht vereinbaren lasse und Rheinland-Westfalen es „aufs schärfste verurteilt", ist entweder ein leichtfinniger Vorwurf oder, was noch schlimmer wäre, man befindet sich dort mit fliegenden Fahnen auf dem Wege zum Opportunismus. Für uns ist dies die Kernfrage. Und wenn wir auch bedauern würden, wenn die Klärung dieser Frage leiden würde unter der Voreingenommenheit gegen „Berlin", was wirklich kein Zeichen von Objektivität wäre, so darf uns dies im Interesse der Sache keineswegs hindern, auszusprechen, was notwendig ist. Die letzte Reichskonferenz sah sich bereits gezwungen, nach der anderen Richtung Abweichungen zu korrigieren, und schon die Tatsache, daß „Berlin" gezwungen war, eine Entscheidung herbeizuführen gegen die Genossen, die wohl für „Berlin" stimmten, aber die Abstimmung aus irgend welchen Gründen sehr gern verhindert hätten, zeigte, daß hier nicht mit dem nötigen Ernst herangegangen wurde.

Damit kommen wir denn auch zu dem umstrittenen Punkt: der Rolle der Union in den durch die Gesamtlage bedingten Klassenbewegungen des Proletariats, und es wird nicht schwer werden, diese zu spielende Rolle zu umschreiben. Denn es handelt sich auch hier nicht darum, fromme Wünsche aufzustellen, sondern den einzig möglichen, schwer erkämpften Weg der proletarischen Revolution zu gehen. Eine Analyse, wie sie von Süd-West gegeben wird, in bezug auf die durch den Zersetzungsprozeß bedingte Umwälzung der Ideologie des Proletariats trägt zur prinzipiellen Klärung dieser Frage nicht sehr viel bei. Denn man muß bei Untersuchung dieser Frage denn doch ein klein wenig mit Zeit und Raum rechnen. Wenn das (in „Kampfruf" Nr. 21), wo übrigens auch der Standpunkt Rheinland-Westfalens zu finden ist — die Grundlage für die einzuschlagende Taktik bildet, so vergessen die Genossen eben, daß diese die Umwälzung bedingenden Auflösungssymptome schon ein Jahrzehnt, von Anbeginn des Weltkrieges ihre Wirkung ausüben. Wollte man sich nun darauf einlassen, um jetzt die Berechtigung für ein aktives Eingreifen in dem Sinne abzuleiten, daß man sich an die Spitze der Bewegung stellte, um den großen Schlag vorzubereiten, so wäre diese Taktik auch schon vor 10 Jahren gegeben und notwendig gewesen. Man würde aber heute noch auf die Voraussetzungen warten. Ebensowenig ist mit der Behauptung anzufangen, daß ein „Sehnen" in den Massen ist, aus der bürgerlichen Ideologie herauszukommen, und davon abgeleitet wird, daß die bürgerliche Ideologie gar nicht so fest in den Köpfen sitzt, wie „Berlin" dies glaubt. Behauptungen und Hoffnungen kann die Taktik der Union nicht beeinflussen, auch nicht, wenn dies mit Marxismus verwechselt wird. Der nächste folgerichtige Schritt wäre dann ganz richtig, „danach zu trachten, den Reformisten jede Bewegung zu entwinden". Zuletzt erschöpft sich diese Aktivität dann darin, in Anbetracht der kommenden Kämpfe: „Mit Nachdruck revolutionäre Aktionsausschüsse erstehen zu lassen und dieselben über das ganze Land zu einem festen Netz zu verbinden." In diesem Sein bewegen sich die Leitsätze und Artikel des „Klassenkampf", und wenn ihnen eine Konsequenz innewohnt, so ist es dies, daß die Union sich für die illusionären Forderungen der Arbeiterschaft einsetzen und auch die Führung von Kämpfen um Illusionen übernehmen müsse eben durch Führung von Aktionsausschüssen. „Man kann den Gefahren der Revolution nicht aus dem Wege gehen, sie müssen überwunden werden", auch die „aus übertriebener Aengstlichkeit um die „Reinheit des Prinzips" geborene Passivität"..